Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 75 Pfennig pro Quartal exkl. Bestellgeld.
Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Heusteigstraße 30, Stuttgart.

Organ des Verbandes
der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Inserate
pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.

№ 11. | Stuttgart, den 18. März 1899. | 15. Jahrgang

Gewerkschaften und Rechtsprechung.

Es ist gar kein Zweifel, daß der ungemein schneidige Feldzug, der seit längerer Zeit gegen die deutsche Arbeiterbewegung geführt wird, bei einzelnen Repräsentanten der Bourgeoisie das schlummernde Gewissen emporgepeitscht hat. Mit aller Eindringlichkeit wird daher von dieser Seite versucht, dem großen Publikum klar zu machen, daß sich die „Richter aus dem Volke“ bei aller Unbegreiflichkeit mancher ihrer Wahrsprüche gewiß nur von ihrem Rechtsbewußtsein, das lediglich ihrer unparteiischen Ueberzeugung entspricht, leiten ließen. Gewiß soll auch unsererseits diesen Behauptungen ihre Berechtigung nicht abgesprochen werden. Allein die eigenthümliche Schneidigkeit und drakonische Schärfe, mit der in letzter Zeit Göttin Justitia der gewerkschaftlichen Bewegung der Arbeiter an den Leib rückt, braucht keineswegs das Ergebniß einer willkürlichen Voreingenommenheit oder eines selbst empfundenen Rechtsbruchs zu sein. Nicht bis zu jenem Punkte, wo ein thatsächliches Richteramt aufhört und kalte, mit Absicht berechnende Parteijustiz anfängt, braucht es gekommen zu sein, um zu erkennen, daß die Klasse der Besitzenden unfähig ist, große Aufgaben zu lösen, und daß über sie „die Geistesheroen deutscher Kultur nur vorüberrauschten wie ein Zug Kraniche“. Im Klassenstaate liegt eben in der Thatsache, daß Männer, denen allein in Folge ihrer sozialen Position das Richteramt übertragen ist, „nach besserem Wissen und Gewissen“ urtheilen, — noch keine Gewähr für eine parteilose Rechtsprechung. Seit jenen Zeiten, da man aufhörte, das einzelne Individuum mit dem Gesichtskreise seiner Vorstellungen von der Außenwelt zu trennen, und mit der Sonde empirischer Forschung die Beweggründe alles menschlichen Handelns zu durchdringen begann, haben sich auch unsere Anschauungen über die Institution des Rechtes und der Moral wesentlich geändert. Wir erblicken in beiden Richtungen nicht mehr absolute Erscheinungen, die unabhängig von der sozialen Struktur der Gesellschaft in den Köpfen der Menschen ihr geistiges Dasein behaupten, und im Gegensatz zu den seligen Kinderträumen des geschichtlichen Idealismus haben wir begriffen, daß die Welt der Gedanken und Gefühle innig mit den sozialen Bedingungen des Lebens verknüpft ist. Wenn demnach das Recht ein keineswegs ewig unveränderlicher Begriff ist, so muß auch die Handhabung desselben einer ewig schwankenden Norm unterliegen, wenn die Formen des sozialen Baues wechseln und sich die Welt der Ideen und Vorstellungen unterordnen. Dieser kausale Zusammenhang von Ursache und Wirkung ist es, der uns die Stellung der Bourgeoisie und ihrer Richter gegenüber der mächtig emporstrebenden Arbeiterbewegung würdigen und begreifen lehrt. Der Gegensatz zweier Klassen in wirthschaftlicher Beziehung bedingt nothwendig, daß objektiv gleichgeartete Erscheinungen ungleich und verschiedenartig aufgefaßt werden. Die Welt des satten Bourgeois, der, weil er in der gegebenen Ordnung die höchste Stufenleiter menschlicher Kultur erblickt, jeden gegen diesen unternommenen Angriff energisch zurückweist, — ist naturgemäß eine andere als jene, die im geistigen Gesichtskreis des unterdrückten und kampfgerüsteten Proletariats besteht. Die Bourgeoisie von heute erkennt in dem Bestand jener Ordnung, die sich als Ursache der ökonomischen Knechtschaft der Arbeiterklasse erweist, die Vorbedingung ihrer Herrschaft und das Mittel zur Knechtschaft, die sie übt und vertheidigt als geheiligte Institution. Für sie ist daher alles, was auch nur scheinbar zusammenhängt mit einem auf die Beseitigung dieses Zustandes gerichteten Beginnen, gleichbedeutend mit Meuterei und Empörung, die bestraft werden muß nach dem alten Grundsatz: Fiat justitia pereat mundus. Aber ihre Gerechtigkeit, die geübt werden muß, und sollte die Welt darob zu Grunde gehen, ist die der subjektiven Auffassung entsprechende Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit der Bourgeoisie als Klasse, die für sich als eng begrenzte Welt ihre eigene Moral und Rechtsauffassung besitzt. Sie steht umgeben und beeinflußt von anderen gesellschaftlichen Sphären fremd und verständnißlos den Erscheinungen gegenüber, wie sie mit Nothwendigkeit der Kampf der arbeitenden Klassen zeitigt, und kennt nicht die Triebkräfte, die das Proletariat bei allen seinem Handeln bewegt. Für sie gilt als Klasse, was Stirner als das Endergebniß des konsequenten Anarchismus für den „Einzigen“ gelten läßt: „Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.“ (Stirner: „Der Einzige und sein Eigenthum.“)

So mögen die mit dem Richteramt betrauten Männer aus dem Bürgerthum „nach bestem Wissen und Gewissen“ über die Dresdener Bauarbeiter ihr Verdikt gesprochen haben, wie es geschah in Hunderten von anderen Fällen und noch weiterhin geschehen wird. Aber „Wissen und Gewissen“ sind nicht Attribute, die gleichsam losgelöst von den realen Dingen der Wirklichkeit frei über den Gewässern schweben. Wissen und Gewissen schöpft man aus der Welt, in der man lebt und athmet und seine geistigen Eindrücke empfängt. Und weil der Klassengegensatz naturgemäß zwei scharf von einander geschiedene Welten von Gefühlen und Gedanken schuf, so mußte mit Nothwendigkeit der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat jene Formen gewinnen, die er heute in Deutschland besitzt. Jeder Streik ist demnach, weil der Zweck in einer Lockerung des Hörigkeitsverhältnisses besteht, in den Augen des Unternehmers ein die Fundamente der „Ordnung“ erschütterndes Verbrechen, und selbst Ausschreitungen, die nur scheinbar und in entferntester Beziehung einen Zusammenhang mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter besitzen, qualifiziren sich als schwer zu ahndende Delikte. Gewiß hat auch der Löbtauer Krawall nichts mit der gewerkschaftlichen Bewegung gemein, und doch meinen wir, handeln Jene, die ihn mit den Bestrebungen der organisirten Arbeiterschaft in Verbindung bringen, ganz richtig von ihrem Klasseninstinkt geleitet. Gäbe es keine Arbeiterbewegung in Deutschland, so wären die Verurtheilten wohl sicherlich nicht auf den Bau des Klemm gegangen, um die Einhaltung des Zehnstundentags zu verlangen, und die Arbeiter wären nicht durch infame Herausforderungen zu ihren so schwer gesühnten Thaten provozirt worden.

Dieses Klasseninteresse aber, das die Bourgeoisie instinktiv zur schwerwiegenden Ahndung aller jener Vergehen treibt, die als Erscheinungen ungesunder Zeitverhältnisse an die Oberfläche des öffentlichen Lebens treten, trübt den Scharfblick bei Jenen, in deren Händen die Rechtsprechung ruht und muß schließlich auch dazu führen, das öffentliche Rechtsbewußtsein der wirthschaftlich Schwachen zu erschüttern. Das ist es, was den Herrschenden den Ausblick nach jenem „Rechte, das mit uns geboren“, verdunkelt, und was dem Proletariat den Glauben an die Unparteilichkeit der Justiz benimmt. Die bürgerliche Klasse hat damit das Recht eingebüßt, zu urtheilen und zu entscheiden in einer Sache, in der sie selbst Betheiligte ist und bei der sie aus einfachen Gründen der wirthschaftlichen Selbsterhaltung befangen sein muß. Ihr bleibt nichts übrig, als herabzusteigen von dem hehren Piedestal, um einer neuen sozialen Ordnung Platz zu machen, in der das herrschende Klassenrecht ersetzt wird durch allgemeines Menschenrecht.

Fr. Ll.

Für die Aufstellung von Amtsärzten

zum Gewerbeaufsichtsdienst tritt der Einleitungsbericht der bayerischen Gewerbeinspektionsberichte lebhaft ein. Der unterfränkische Beamte hat in Folge reger Inanspruchnahme von Medizinalbeamten bei Behandlung gewerbehygienischer Fragen günstige Erfahrungen gemacht. Er schreibt darüber: „Ueberhaupt dürften besondere Amtsärzte für den Gewerbeaufsichtsdienst von großer Wichtigkeit sein. Zum Beweise hierfür mag nur angeführt werden, daß der hauptsächlich oder nur im Gebiete der Gewerbehygiene arbeitende Arzt in Folge seiner reicheren Erfahrung, die er durch den regelmäßigen Besuch der Betriebe und durch eingehende dauernde Beobachtung der Arbeitsmethoden sammelt, über strittige Punkte ein zutreffenderes Urtheil fällen wird, als derjenige, welcher nur einen flüchtigen Einblick in diese Verhältnisse thun kann.“ Die Forderung der Anstellung ärztlicher Aufsichtsbeamten ist schon Jahrzehnte alt, aber bisher in Rücksicht auf das Unternehmerthum stets abgelehnt worden. Wohin soll es auch kommen, wenn im Betrieb statt des Ausbeuterprofits hygienische Rücksichten auf die Arbeiter maßgebend sein sollen. Indeß bietet die Aufstellung von Amtsärzten, die nebenbei Privatpraxis betreiben, keine Gewähr für einen energischen Arbeiterschutz; das haben die theils ausweichenden, theils ablehnenden Gutachten zahlreicher Aerzte in Sachen des sanitären Maximalarbeitstags zur Genüge bewiesen. Der Arzt muß unabhängig von den Unternehmern und deren Kreisen sein, wenn er aus seinem Eintreten für den Arbeiterschutz keine wirthschaftlichen Nachtheile befürchten soll, und deshalb muß statt der Aufstellung von Amtsärzten die Festanstellung ärztlicher Gewerbeinspektoren verlangt werden, die lediglich zur Verfügung des öffentlichen Dienstes stehen. Hoffen wir, daß Bayern auch mit dieser Reform den Anfang macht.

—t.

Aus der Zentralkrankenkasse,

bezw. ein vergessener Paragraph ihres Statuts.

Unter diesen Stichworten unternimmt es das Mitglied August Remmlinger, Stuttgart, in der Nr. 9 dieser Zeitung neben einer recht unfreundlichen Kritik an der Kasse selbst und zur Motivirung dieser dem Vorstand der Kasse bezw. dem Vorsitzenden den Vorwurf einer Pflichtvernachlässigung zu machen. Dieser durch keinerlei Sachkenntniß getrübten Kritik gegenüber sehen sich Unterzeichnete veranlaßt, zu entgegnen und zunächst zu erklären, daß dem bezüglichen Wortlaut des § 22, Abs. 1 niemals jene Auslegung gegeben wurde noch gegeben werden kann, wie es der Kritiker gethan hat, weil alle zur Ausführung einer derartigen Statistik nothwendigen Voraussetzungen fehlen und auch nicht durch guten Willen, Arbeit oder Geldmittel für uns zu erlangen sind. Es würde in Form einer Entgegnung zu weit führen, ins Einzelne einzugehen, welche Bedingungen, Voraussetzungen, Vor- und Nebenfragen alle nothwendig sind, um eine zuverlässige Statistik im Sinne des Kritikers zu erlangen. Für jeden Einsichtigen ist es aber klar, daß die einfache und gewissenhafte Zusammenstellung von absolut richtigen Zahlen und die Registrirung von Thatsachen ohne die Erforschung und Feststellung der Ursachen ganz falsche Schlüsse ergeben wird. Gerade aber zur Erforschung der Krankheitsursachen, wozu nicht allein ausführlichere Feststellungen der Aerzte erfolgen müßten, als bisher zu erlangen waren, gehören noch eine Masse Nebenfeststellungen dazu, z. B. der augenblickliche Lohn, d. h. der Lohn zur Zeit der Erkrankung, der Durchschnittslohn, die anderweitige und Höhe der Versicherung, die allgemeine Geschäftslage, Witterung, Wohnungsverhältnisse 2c. 2c., eine Menge Angaben, wozu uns die Mittel fehlen, diese zu erlangen.

Ein Beispiel. Der Kritiker fragt: „Wie interessant würde es sein, den Einfluß auf den Gesundheitszustand zu erkennen, welche die Beschränkung der Arbeitszeit und bessere Entlohnung auf die Berufsgenossen gehabt hat.“ Wenn wir da nur die Zahlen und Thatsachen konstatiren, z. B. von Stuttgart und Leipzig, wo die Voraussetzungen des Kritikers vorhanden sind, so finden wir, daß in beiden Städten der Gesundheitszustand sich verschlechtert hat. Leipzig hatte 1897 eine Durchschnittsmitgliederzahl von 1380; Krankmeldungen 442; Krankheitstage 9371, 1898 aber bei 1415 Mitgliedern 481 Krankmeldungen und 11192 Krankheitstage. Stuttgart 1897: Durchschnittsmitgliederzahl 370; Krankmeldungen 116; Krankheitstage 2746. 1898 aber bei 362 Mitgliedern 130 Krankmeldungen und 2952 Krankheitstage. Hieraus einen Schluß zu ziehen auf den Einfluß der verkürzten Arbeitszeit und dergleichen wäre eine Thorheit; wir wollen an dem Beispiel nur gezeigt haben, welch' eine Masse von Nebenfragen zu berücksichtigen sind, um eine nach Ansicht des Kritikers nur einfache Frage statistisch richtig lösen zu können.

Wir erklären deshalb, daß der dem Vorsitzenden gemachte Vorwurf ein durchaus unberechtigter ist. Hinsichtlich der anderen, unter großem Aufwand von Phrasen gemachten Vorwürfe können wir uns kürzer fassen. A. R. behauptet, der Kassenverwaltung stehe „ein unendlich großes und vielseitiges Material“ zur Verfügung, das zum Schaden für die Allgemeinheit nicht verarbeitet würde. Das ist eine Unwahrheit, die er sich als Beisitzer der Stuttgarter Ortsverwaltung umso weniger zu Schulden kommen lassen durfte, da er doch das Material kennen muß oder kennen sollte. Die Zentralverwaltung kann unmöglich anderes Material haben als das, was durch die Ortsverwaltungen gewonnen wird; der dortige Kassier würde ihm gewiß auch gerne Aufschluß gegeben haben, denn die Entdeckung des vergessenen Paragraphen hat A. R. schon seit drei Jahren gemacht. Wir konstatiren, daß uns anderes Material als das, was wir seit Jahren schon in Jahresberichten und in den Uebersichten an die Aufsichtsbehörden verarbeitet haben, nicht zur Verfügung steht.

Wenn A. R. behauptet, es gebe „Elemente und zwar auch in der Verwaltung einflußreiche Faktoren, welche die Kasse in rosigstem Lichte schildern, als ob Alles auf dem Gipfel der Vollkommenheit sich befinde“, so ist auch diese Behauptung, soweit es sich auf die offiziellen Kundgebungen der Kassenverwaltung bezieht, nicht zutreffend. Wir haben die Kassenverhältnisse nie anders als der Wahrheit entsprechend geschildert; daß diese zu unserer und des größten Theiles der Mitglieder Freude immer recht günstige waren, ist eine Thatsache, die wir keine Veranlassung haben, zu vertuschen; wir haben aber auch, wenn nothwendig, selbst Kritik geübt und Warnungen erlassen. Gehen aber Mitglieder, und mögen das selbst Beamte der Verwaltungen sein, bezüglich ihres Urtheils über die Güte unserer Kasse über das nach Ansicht des Kritikers zulässige Maß des Lobes hinaus, so haben wir kein Recht, diese daran zu hindern.

A. R. behauptet ferner, daß „ein Zustand starrer Unbeweglichkeit Platz gegriffen habe“. Das ist Ansichtssache. Das Gebiet der Krankenversicherung ist ein begrenztes und zu besonderen Experimenten ungeeignetes. Wenn uns das viele Experimentiren, wie es viele andere Kassen zu ihrem Schaden haben machen müssen, erspart geblieben ist, so haben wir das in der Hauptsache den einsichtigen Beschlüssen unserer Generalversammlungen zu danken, und wir hoffen auch von der kommenden das Beste in dieser Hinsicht. Darin liegt ein guter Theil unserer Erfolge. Daß aber auch in der Verwaltung keine „starre Unbeweglichkeit“ eingetreten ist, das können die Ortsverwaltungen bezeugen und beweist die Thatsache, daß wir immer vorwärts, nicht rückwärts gekommen sind.

Wenn nun auch noch der doch bereits vorhandene hohe Reservefonds oder Kassenbestand keine Gnade vor des Kritikers Augen findet, so wird er mit dieser rückständigen Ansicht recht wenig Gleichgesinnte haben. Die größte Mehrzahl unserer Mitglieder erblickt darin mit uns eine Gewähr, daß ihnen auch in späteren Jahren diejenige Unterstützung zu Theil werden kann, wie in der Gegenwart. Daß aber das große Kassenvermögen nicht nur für die Zukunft aufgespeichert wird, sondern auch der Gegenwart dient, ergiebt sich daraus, daß seit Bestehen der Kasse das Kapital derselben bereits mehr als 54000 Mk. an Zinsen gebracht hat.

Wenn A. R. ferner unter dem Worte „Freie Hilfskasse“ etwas ganz anderes versteht, als was darunter verstanden werden kann, so können wir das nicht ändern. Wenn er aber der Kasse nicht blos den Charakter einer befreienden Kasse (§ 75 des Krankenversicherungsgesetzes) genommen wissen will, sondern auch den einer Freien Hilfskasse, wodurch dieselbe dem Vereinsgesetz unterliegen würde, mit dessen Beschränkungen und Auslegungen der örtlichen Polizeiorgane, und dieses im Zeichen des Zuchthauskurses, dann ist es Pflicht, ein solches Vorgehen als ein gefährliches zu bezeichnen.

Der Vorstand der Zentralkrankenkasse.
J. A.: P. Brandmair. P. Städter.

NB. Auf mehrfache Anfragen die Mittheilung, daß der frühere langjährige Vorsitzende der Stuttgarter Verwaltungsstelle Karl Remmlinger heißt und zur Zeit in München sich befindet.

Korrespondenzen.

Hamburg. Bei der Mitgliederversammlung vom 4. März stand auf der Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Bedeutung des dritten deutschen Gewerkschaftskongresses in Frankfurt a. M., Referent Reichstagsabgeordneter v. Elm; 2. Anträge zum Gewerkschaftskongreß; 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell; 4. Innere

Etwas aus London.

In Begleitung von zwei Schweden, meinen Kameraden, reiste ich an einem Freitag von Hamburg ab und kamen wir Montag Mittag in London an. Das Wetter war schlecht, Sturm und Nebel auf See, noch schlechter die Verpflegung auf dem Dampfer (ein deutsches Schiff); das ganze Zwischendeck war vollgepfropft von jenem bekannten, bedauernswerthen polnisch-russischen Element. Vom Dock aus fuhren wir mit der Eisenbahn in die Stadt hinein. Während der Fahrt sahen wir vom Koupeefenster aus viele schmale, unsaubere Straßen mit meist einstöckigen Häusern, die bei dem herrschenden nebligen Wetter einen düsteren Eindruck machten. Wir glaubten, wir wären noch außerhalb der größten Stadt der Welt, als plötzlich der Zug hielt, wir befanden uns am Ziele unserer Reise (Tenchurchstreet). Mit Erstaunen merkten wir, daß wir mitten in der City waren. Dies war die erste Enttäuschung; wir hatten geglaubt, in London eine Weltstadt mit großen hohen Häusern und breiten Straßen zu sehen; dies ist aber nicht der Fall. Mit Ausnahme des Westen, also des „Millionärviertels“, besteht diese enorme Stadt aus vielen, unendlich vielen, kreuz und quer gebauten, oft endlosen Straßen und Gassen mit düsteren einstöckigen Häusern. Ein Haus so einförmig wie das andere, schmutzige Pflaster und Fußwege. London ist das größte Dreckneſt, das ich je gesehen habe und ich habe als vielgereister Kollege schon manchen unsauberen Ort gesehen. — Woher nun diese Unsauberkeit, die auf jeden Fremden einen so peinlichen Eindruck macht? Erstens von dem kolossalen Verkehr in den Straßen; zweitens haben die Leute des Platzmangels wegen meist keinen Hof und fegen deshalb den ganzen Schmutz aus dem Hause auf die Straße: ganz frei, in England kann Jeder thun wie's ihm beliebt; drittens werden, und das ist wohl die Hauptursache, die Straßen fast nie gefegt. Städtische Straßenreinigung, wie sie anderorts überall zu finden ist, kennt man in London nicht, nur in den besseren Geschäftsstraßen kann man Burschen von 14 bis 15 Jahren bemerken, die mit Lebensgefahr zwischen den Fuhrwerken sich herumschlängeln und mit Handbesen und Schaufel den Pferdekoth wegfegen.

Der Verkehr in den Straßen der City, also des Geschäftsviertels von London, ist ein ganz enormer und läßt sich nicht beschreiben. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist ein schweres Amt für den Policeman in dem verkehrsreichen Viertel; dies ist eine ihrer Hauptaufgaben und muß man wirklich sagen, daß sie meisterhaft ihres Amtes walten. Der Schutzmann jenseits des Kanals und der preußisch-deutsche ist wie Tag und Nacht. Die Schutzleute haben in London nichts zu sagen, sie sind fürs Publikum da und nicht umgekehrt. Solchen, die dies nicht einsehen wollen, wird der Beweis deutlich gebracht, indem man oft sieht, daß Schutzleuten, welche sich um Sachen kümmern, die ihnen nichts angehen, ordentlich das Fell verhauen wird; in der Beziehung ist der Engländer überhaupt schnell zur Hand. Es giebt Häuserviertel im „dunklen Theil“ Londons (Whitechapel 2c.), wo kein Schutzmann, geschweige ein Fremder hinkommt oder besser gesagt sich hintraut. Durch viele Straßen dieses Viertels darf man nur am Tage gehen, denn die Nacht deckt alles zu. Hier ist das traurigste Lumpenproletariat zu finden; dieses Volk kennt in seiner tiefsten Versunkenheit und in der äußersten Verblödung des Geistes wirklich nur noch zwei Quellen des Genusses: den Rausch und den Beischlaf. Hier ist das Arbeitsfeld der Heilsarmee und muß man sagen, ohne mit ihr zu sympathisiren, daß sie hier wirklich Gutes leistet. Man darf ihr nicht abstreiten, daß sie sich die größte Mühe giebt, unter den erschwerendsten Umständen dies Volk aus dem Morast zu heben.

Nun will ich vorerst nicht weiter abschweifen, sondern zunächst über unser Geschäft in London berichten. Da muß ich sagen, daß die Verhältnisse speziell im Buchbinderfach selbst nicht günstig sind, wenigstens nicht für den Fremden, und zwar deshalb nicht, weil der zugereiste Genosse beim gewöhnlichen englischen Arbeitsmann nicht die Aufnahme findet, die der international Denkende erwartet. Seit meinem Aufenthalt in London habe ich viel von der Praxis der Internationalität des Arbeiters verloren, wenigstens dürfen die Engländer keinen Anspruch darauf machen, international zu sein. Der Engländer sagt sich: England for the English! right or wrong my country. Gut oder schlecht, es bleibt mein Vaterland. Er erkennt im Fremden, speziell im Deutschen, einen Konkurrenten und behandelt ihn danach. Dies kommt daher: der Engländer geht nie heraus aus der Bude, reisen und sich die Welt ein Bischen ansehen, kennt der englische Arbeitsmann nicht; wo er lernt, da bleibt er meist bis ins Alter. Durch diese Stetigkeit erwirbt sich der Betreffende wohl eine bestimmte Fertigkeit in dem, was er alle Tage macht, aber er stumpft dabei ab und wird thatsächlich zur Maschine. Dank der englischen Statuten des Buchbinderverbandes in London kann der Ausländer die ersten Jahre nicht Mitglied werden, denn derselbe stellt ihm folgende Bedingungen: Er muß gut englisch verstehen, mindestens ein Jahr in England gewesen sein, bei höchstens fünfzigstündiger Arbeitszeit pro Woche wenigstens 32 Schilling verdienen und dann von zwei Engländern für den Verband vorgeschlagen werden. Diese Bedingungen sind unerfüllbar, denn alle Geschäfte, die diesen Lohn zahlen, sind besetzt von Organisirten, da kommt eben kein Anderer hinein. Im großen Ganzen sind die Buchbinder in London sehr gut organisirt. Der einzige Deutsche im dortigen Verband ist Albin Rohmann, der ja schon lange dort ist und in einem Geschäft thätig ist, das früher in deutschen Händen war (Firma: J. Zähnsdorf, 144/146 Shaftesbury Avenue, London W.). Damals ist Rohmann so hineingeschlüpft in das Geschäft, obgleich er noch nicht Unionsmitglied war. Er wohnt Charlottestraße im Hause des deutschen Bäckermeisters Zender. Ich hielt es für praktisch, wenig mit ihm zu verkehren aus Gründen, die den älteren Kollegen in Berlin und der Redaktion unseres Organs wohlbekannt sind.

Vereinsangelegenheiten. Zum ersten Punkte führte der Referent aus: Die Aufgabe eines Gewerkschaftskongresses sei, die Thätigkeit der Gewerkschaften Revue passiren zu lassen und auf Grund der Ergebnisse die fernere Taktik einzurichten, etwaige Mängel zu beseitigen und Verbesserungen an deren Stelle zu setzen. Höchst nothwendig sei eine zentralisirte Streikstatistik, schon deshalb, um falschen Behauptungen unserer Gegner besser entgegentreten zu können. Die Streikstatistiken, wie sie bis jetzt gehandhabt worden sind, genügen nicht mehr. Es müssen die Berichte an die Generalkommission zur Ausarbeitung gelangen, um eine gründliche Statistik zu ermöglichen. Die Berichte der Streikkommissionen kommen nur dorthin, von wo am ersten finanzielle Hilfe erwartet wird. Redner erörtert sodann die Nothwendigkeit eines Zentralstreikfonds; derselbe hat einzugreifen, wenn die einzelnen Gewerkschaften nicht mehr im Stande sind, den Streik aus eigenen Mitteln zu führen. Es stößt dieses Projekt freilich auf große Schwierigkeiten, da die Meinung vorherrscht, die größeren Gewerkschaften müßten dann zu Gunsten der kleineren bluten. Diese Auffassung ist indessen vollständig irrig. In England besteht diese Streikgeneralkommission und können wir auf diesem Wege fortbauen, unter Beseitigung der Fehler und Mängel, welche sich dort ergeben haben. Die Stimmung wird ja auf diesem Kongreß wieder dagegen sein, nichtsdestoweniger wird dieser Punkt, bei etwaiger Ablehnung, doch immer wiederkehren. Die wilden Streiks, welche heute so unbedachtsam und ohne die geringsten Mittel und Aussicht auf Erfolg inszenirt werden, werden verschwinden, und das ist schon ein großer Vortheil in Anbetracht der großen Verluste, welche derartige Streiks zur Folge haben. Die Arbeitgeberverbände zeigen uns doch zur Genüge, wie es gehandhabt werden muß, und von denen können wir ganz getrost lernen. Sodann verbreitet sich Redner über die Fachzeitungen, welche sich zu Zentralblättern zu vereinigen hätten, um endlich ein Organ zu schaffen, das auch im Stande ist, seinen Lesern etwas zu bieten. Die unzähligen kleinen Fachblättchen sind nicht im Stande, alle die Fragen zu behandeln, die im Interesse des Ausbaues unserer Organisationen liegen. Bei den geringen Gehältern der Redakteure sei es selbstverständlich, daß nur Scherenarbeit geleistet würde. Wenn all das Geld, was diese vielen kleinen Redaktionen verschlucken, dazu verwendet wird, ein einziges Zentralorgan zu schaffen, welche immensen Vortheile würden dadurch der Arbeiterschaft erstehen. — Nun das Koalitionsrecht und die Gewerbeinspektion. Dieses sind zwei Punkte, welche früher, als nicht zur Tagesordnung auf Gewerkschaftskongressen gehörig angesehen wurden. Heute erhebt sich kein Widerspruch mehr, aus dem einfachen Grunde, weil man eben einsehen gelernt hat, wie unendlich nothwendig diese Dinge in die Gewerkschaftsfrage hineingehören. Man soll nicht alles von der Gesetzgebung und der politischen Partei erwarten. Wir haben keine Koalitionsfreiheit! Beweis: die Unterdrückungswuth der Machthaber. Daß es uns auf dem Papier gewährleistet ist, genügt nicht. Wir müssen es uns thatsächlich erst erringen, und dazu ist der Gewerkschaftskongreß da, um den nöthigen Druck auszuüben. Eine Volksversammlung zur Stellungnahme zu dieser Frage ist lange nicht von der Bedeutung, wie ein Beschluß eines Gewerkschaftskongresses. — Eine besondere Wichtigkeit für die Gewerkschaften hat die Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze zum Schutze der Arbeiter; denn wenn diese erst mal respektirt werden, ist schon viel errungen. Ein preußischer Gewerbeinspektor kümmert sich nicht um Anzeigen organisirter Arbeiter, währenddem der bayerische Inspektor ausdrücklich die Nothwendigkeit der Mitarbeit seitens der Gewerkschaften betont. — Die „Tarifgemeinschaft" wird eine heftige Debatte hervorrufen, jedoch sehr lehrreich sein. Die Gewerkschaften, welche Bedeutung haben, haben auch Tarifgemeinschaft und erringen sich damit die Achtung der Unternehmer. Es ist ja auch im Interesse der Unternehmer, wenn durch die Tarifgemeinschaft die Schmutzkonkurrenz beseitigt wird, indem die Gewerkschaftler darauf sehen, daß Jeder diesen Tarif anzuerkennen hat. Daß jedoch behauptet wird, durch die Tarifgemeinschaft werde Harmoniedusselei erweckt, sei durchaus falsch. — Beim Punkt Arbeitsvermittlung erklärt Redner, daß ein Theil mit der gefaßten Resolution nicht einverstanden sei. Die städtischen Arbeitsnachweise seien nur nützlich für die ungelernten Arbeiter, jedoch ist es gänzlich verkehrt, würden Gewerkschaften ihren Arbeitsnachweis aus den Fingern geben. Wie der Kaufmann seine Börse hat zur Verwerthung seiner Waare, so gehört uns der Arbeitsnachweis. Wie sich die Arbeitersekretariate bewähren, würde ja der Arbeitersekretär aus Nürnberg der Geeignetste sein, uns einen Vortrag darüber zu halten. — Sodann geht Redner auf das Verhältniß der Gewerkschaftskartelle zu den Zentralvorständen ein und betont die Uebermacht ersterer. Es habe dies aber seinen Grund in der häufigen Inanspruchnahme zu Unterstützungen. Die Macht könne ihnen nur genommen werden, wenn die Zentralverbände über einen Streikfonds verfügen, der es ermöglicht, das Gewerkschaftskartell nicht in Anspruch nehmen zu brauchen. Redner schließt, indem er darauf hinweist, daß gerade der Gewerkschaftskongreß eine große Bedeutung erlangen wird. Es werden viel zu wenig Kongresse abgehalten. Wenn die Kongresse bis jetzt noch nicht die Bedeutung erlangt haben, die ihnen gebührt, so liege es an der Bedeutungslosigkeit ihrer Verhandlungen und an dem Formenstreit, der dort immer geherrscht hat. In England seien die Arbeiter viel geschulter und redeten nicht so viel unnützes Zeug. Die ganzen schönen Reden im Reichstag haben keinen Werth, wenn nicht die Macht der Organisationen hinter ihnen steht; denn nur durch die Macht zwingen wir die Gegner zur Anerkennung unserer Ideen, und diese Macht zu erringen, ist vornehmste Aufgabe der Gewerkschaftskongresse. (Lebhafter Beifall.) — In der Diskussion geht Kollege Grimm noch in längerer Rede auf die Punkte, welche auf dem Gewerkschaftskongreß zur Verhandlung stehen, näher ein, und stehen drei Anträge zur Diskussion, welche jedoch wegen zu vorgerückter Zeit auf Antrag bis zur nächsten Versammlung vertagt wird. — Die Versammlung war gut besucht.

H. Eikmeier.

Bremen. Nachdem die hiesigen Kollegen aus Interesselosigkeit und ohne meinem Beisein auf traurige Weise die Zahlstelle aufgelöst haben, setze ich die hiesigen, auswärtigen und hauptsächlich die durchreisenden Mitglieder in Kenntniß, daß der von mir seit zwei Jahren geführte Arbeitsnachweis im Interesse des Verbands von meiner Seite aus weitergeführt wird. Möchte ganz besonders die durchreisenden Mitglieder bitten, denselben zu benutzen. Erkläre mich auch bereit, in jeder Hinsicht Auskunft zu ertheilen, soviel es in meiner Befugniß liegt. Bin zu sprechen von Mittags 1—2 und Abends 8—9 Uhr.

Mit kollegialem Gruß

Albin Ebert, Herrlichkeit 10.

NB. Hätte von den hiesigen Kollegen doch wenigstens erwartet, daß über die Art und Weise der Auflösung die auswärtigen Kollegen durch einen Artikel in der Zeitung Aufklärung erhielten.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß es noch geschieht.

Berlin. Bei der Mitgliederversammlung am 7. März giebt nach Eröffnung der Versammlung Kollege Bergmann zunächst bekannt, daß am Dienstag den 14. d. M. eine öffentliche Versammlung der in Buchbindereien ꝛc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen stattfindet. Nunmehr erhielt Herr Ad. Hoffmann zu

---

Eine richtige Buchbinderei in deutschen Händen existirt in London nicht, doch könnte wohl Einer sich eine auskömmliche Existenz gründen; es findet sich eine Niederlage der bekannten Hannoverschen Geschäftsbücherfabrik K. & E. in der Straße Minoris, London E., da arbeiten immer zwei bis drei deutsche Kollegen, doch werden dieselben von Hannover aus engagirt. Bei einem holländischen Krauterer, der auch deutsch spricht, giebt der deutsche Kollege gewöhnlich seine erste Gastrolle, das ist bei Mr. E. de Haas, Minoris Crescent, London E. Dieser Herr zahlt 15 bis 18 Schilling pro Woche. Im Galanteriefach finden sich einige Geschäfte, die in deutschen Händen sind, und zwar:

1. Wirtz, Great Fitchfieldstr., Ecke der Mortimerstr., fabrizirt Lederrahmen als Spezialität; er ist bei Krefeld zu Hause und gelernter Buchbinder, macht saubere Arbeit; ich war sechs Monate bei ihm, er zahlte 24 Schilling bei achtstündiger Arbeitszeit. Als ich englisch verstand, ging ich weg von ihm und arbeitete auf meinem Spezialfach als Passepartoutmacher, und habe in englischen Geschäften gut verdient (30 bis 50 Schilling Akkord).

2. Kaufmann & Jagert, Red Lionstr., Clerkewall, machen auch ziemlich gute Arbeit. Firmeninhaber ist Herr Kaufmann, ein gelernter Zigarrenmacher; er war in Deutschland für die Partei thätig, lebt aber jetzt nur noch für sein Geschäft. Ein Bruder seines früheren Kompagnons ist der Geschäftsbücherfabrikant Jagert in Berlin, Behrenstraße.

3. Bucsanszky, 12 Moor Lane, Forestr., ist wahrscheinlich an der russischen Grenze zu Hause; macht auch Rahmen in Plüsch und Papier und Schmuckkasten ꝛc., aber nur Schund und Ramsch, den größten Pfusch, den ich je gesehen. Da ist die Berliner Galanterie Gold dagegen. Bucsanszky bezahlt natürlich ganz geringen Lohn.

4. Schiebner & Co., Barbieau 31, scheint Offenbacher zu sein, macht Portemonnaies und Zigarrenetuis, aber nur beste Arbeit; zahlt gut. Ein wirklich tüchtiger Lederarbeiter findet bei ihm jederzeit Kondition, ein Buchbinder kann natürlich nicht bei ihm arbeiten, ist nur etwas für einen Spezialisten.

Sonstige deutsche Geschäfte unserer Branche sind mir nicht bekannt, glaube solche existiren auch nicht. Im Druckereifach giebt es zwei deutsche Zeitungen, „Londoner Zeitung" und „Londoner Generalanzeiger". Stark vertreten ist sonst in London das deutsche Element unter den Bäckern, Barbieren und Kellnern. Unser Nationalgetränk wird in London wenig getrunken, ist dort auch zu theuer in Folge des hohen Zolles und beim Engländer nicht beliebt. Dieser liebt seine dickflüssigen, öligen Biere, wie Stout, Porter ꝛc. In den deutschen Lokalen findet man natürlich auch deutsches Bier, wie zum Beispiel im Tottenhamklub, dem Verkehrslokal der deutschen Genossen in London. Jedem Genossen empfehle ich, wenn er in London fremd ist, sich bei der Ankunft direkt per Droschke nach dem Tottenhamklub zu begeben. Beim Wirth, welcher selbst Deutscher ist und von der Versammlung gewählt wird, findet man Auskunft in allen Fällen. In der Gegend, wo der Klub seinen Sitz hat, wohnen die meisten Deutschen. Auf keinen Fall ist es rathsam für den Fremden, sich in der Nähe der Schiffe respektive bei den Docks einzuquartiren, denn da fällt man zu leicht Leuten in die Hände — auch Deutschen — die einem alles, sogar das Hemd vom Leibe, wegnehmen.

Whisky, ein schottischer Schnaps, wird sehr konsumirt in London und soll die Königin von England auch ein Freund desselben sein. Diese gekrönte Dame ist so dick, daß sie sich kaum rühren kann, sie kann nicht gehen. Thee ist Nationalgetränk in England, Kaffee wird wenig getrunken. Wenn wir bei uns in Deutschland Nachmittags um 4 Uhr Vesper bei Käse, Brot und einer Halben Bier halten, da ist in England Teatime, da geht man ins Lokal, trinkt eine Tasse Thee und ißt gewöhnlich ein Stück Fisch dazu; andere Länder, andere Sitten. Mit Ausnahme von Miethe, Tabak und geistigen Getränken ist der Lebensunterhalt in England billiger als bei uns. Fleisch ist kolossal billig, ein Pfund Rindfleisch kostet nach deutschem Gelde 30—40 Pf., ein Pfund Schinken 50—60 Pf. Man ißt viel Fleisch, wenig Kartoffeln, das Gemüse ist in England nicht viel werth. Käse, Eier, Butter ist ebenfalls billig, es wird alles importirt. Ebenso ißt der Engländer auf Kosten des deutschen Steuerzahlers den Zucker billiger wie wir, dank der Ausfuhrprämien ꝛc.; man bekommt da für 2—3 Pence ein Pfund Zucker, das sind 15—20 Pf., in Deutschland zahlt man dafür circa 30 Pf. Frische Milch ist dagegen in London sehr theuer, dieselbe ist nicht so leicht zu importiren; in der großen Stadt wird viel verbraucht und die englische Landwirthschaft ist im Verhältniß dazu zu klein. Man bedient sich daher viel der kondensirten Milch in Blechbüchsen und kostet eine Büchse 2—4 Pence, in Deutschland bezahlt man 60 Pf. An Miethe zahlt ein Handwerksgeselle für ein einigermaßen sauberes Zimmer im Durchschnitt 5 Schilling die Woche (20 Schilling gleich 21 Mark; der Schilling hat 12 Pence, 1 Penny gleich 8 Pf.); was in Deutschland 10 Pf. kostet, bezahlt man in England mit 1 Penny. Durch dieses Münzsystem kann man sich also für das Ganze zwölf Einheiten kaufen, in Ländern mit Mark, Franken ꝛc. nur zehn. Tabak ist sehr theuer, eine Zigarre 2—3 Pence; alles raucht kurze Pfeife, der feine Mann wie der gewöhnliche; der englische Tabak ist aber auch vorzüglich, wenn auch nicht besser wie der gute deutsche, so doch bedeutend besser wie der französische. Tabak ist sozusagen auch Monopol in England, der Vertrieb befindet sich aber nicht wie in Oesterreich und Frankreich in Händen des Staates direkt, sondern geschieht frei, das heißt die Händler mit Tabak werden genau kontrollirt, wie bei uns zum Beispiel die Apotheker, und müssen hohe Steuern dafür bezahlen.

Direkte Steuern kennt der kleine Mann in England nicht. Ebenso ist kein Invaliden- oder Krankenkassenzwang. Wer krank ist, geht deshalb ins Hospital, deren es so viele in London giebt; da bekommt man frei

seinem Vortrag: „Himmel, Hölle und ihre Bewohner" das Wort. Der Vortragende sucht nach dem Scheidepunkt zwischen Gutem und Bösen, was den Erdenmenschen für den Himmel respektive für die Hölle bestimmt, es ist nicht möglich, eine Grenze zu setzen, da, was der Eine für gut, der Andere für böse hält. Warum hat Gott selbst in seiner Allmacht den Teufel nicht schon längst den Untergang bereitet? Der Gott, der die Sintfluth eingetreten haben lassen soll, durch die er alles Böse untergehen ließ, derselbe Gott hätte auch dann verhindern müssen, daß das Böse wieder Platz greift. „Alles durch Gott, oder es ist nichts!" steht in der Bibel, also ist das Böse auch von ihm; seine Geschöpfe wären demnach straflos, wenn sie Böses thun. Ein englischer Schriftsteller giebt in einem Schriftchen eine Berechnung zum Besten, wie groß Himmel und Hölle sein müßten, wenn alle bis jetzt gestorbenen Menschen Platz finden sollten. Wenn alle Himmelskörper die Größe unserer Erde hätten, so würde der Platz noch lange nicht hinreichen. — Was mit dem Teufel früher und noch heute für Humbug getrieben, geht ins Unglaubliche. So steht im Evangelium Marci Kap. 5. Vers 13 von einem Manne geschrieben, der von vielen Teufeln besessen war, welche Jesus in eine vorüberziehende Schweineherde gejagt haben soll, und an 2000 besessene Schweine liefen mit den Teufeln in den See und ertranken. Nun, heut zu Tage und besonders in den schwarzen Gegenden aller Länder der dogmatischen Kirche wird der Teufel ganz nothwendig gebraucht, und zwar zur Erhaltung der Massen in der Unwissenheit und auch um der Kirche immer neue Geldmittel, selbst vom Allerärmsten zu verschaffen. Als Beispiel sei das Vermögen der katholischen Kirchen Oesterreichs hier angeführt; es haben die Klöster 86 Millionen, die Kirchen 245 Milliarden 19½ Millionen Gulden, die sie ihr eigen nennen. Redner kommt nun auf das jetzt geflügelte Wort: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben". Nun, dem sei nicht so, wir haben jetzt die Hölle. Durch unermüdliches Aufklären müsse man den Massen aber klar machen, daß Jeder sich seinen Himmel bei Lebzeiten durch Schaffung menschenwürdiger Zustände einrichten muß. Der erste Schritt dazu ist Anschluß an die Organisation, vereint nur sind wir eine Macht! — Der Vortragende, durch Heiterkeit und Zustimmung oft unterbrochen, wurde auch am Schlusse seines Referats von der gut besuchten Versammlung mit reichem Beifall belohnt.

Unter Verbandsangelegenheiten giebt zunächst Kollege Brückner als Referenten für die nächsten Mitgliederversammlungen bekannt: 1. Reichstagsabgeordneter Dr. Gradnauer, welcher über „Die Märztage 1848", 2. Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Heine, welcher im April über „Todesurtheile" sprechen wird. — Die für die Kollegen Dänemarks bestimmt gewesenen 100 Mk. werden, da der Streik daselbst beendet, von der Ortsverwaltung für die Krefelder Weber vorgeschlagen und von der Versammlung bestätigt. Weinschild bringt unter Verschiedenem in Anregung. bei der großen Berliner Kunstausstellung um ermäßigte Eintrittskarten anzufragen. Brückner giebt bekannt, daß folgende Lokale für die alljährlich stattfindenden Vergnügungen festgemacht sind: 17. Juli (Guten Montag) Neue Welt; 16. September (Herbstvergnügen) Keller, Koppenstraße; 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, Urania, Taubenstraße. Die Abmachungen werden von der Versammlung gutgeheißen. Kollege Conrad macht noch auf eine Arbeit des „Berliner Lokal-Anzeigers" aufmerksam, welche in einer großen Auflage erscheint; „Die Woche" benennt sie sich. Es sind bei der Ausschreibung dieser Arbeit Preise gemacht seitens der Unternehmer, die uns an das richtige und tarifmäßige Bezahlen unserer dort beschäftigten Kolleginnen und Kollegen Zweifel aufkommen läßt. Es hat daher ein Jeder gerade bei diesem Unternehmen, dessen Urheber den Arbeitern durch die kürzlichen Vorkommnisse mit seinen Buchdruckern zur Genüge bekannt ist, auf strenge Innehaltung unserer bestehenden Lohn- und Tarifverhältnisse zu achten. Schluß der Versammlung halb 12 Uhr. Georg Conrad.

Münster i. Westf. Es ist immer peinlich, wenn man einen Kollegen öffentlich an den Pranger stellen muß. Bei dem Buchbinder Bernhard Herweg müssen wir es aber leider thun, da sich derselbe hier in einer Weise benommen hat, die dem Ansehen unserer Zahlstelle entschieden nachtheilig ist. B. Herweg hat hier zwei Jahre gearbeitet und wurde am 4. März wegen mehreren Unregelmäßigkeiten entlassen. Am Abend vorher schimpfte er noch in der unflätigsten Weise in öffentlichem Wirthschaftslokal auf den Verband und die hiesigen Mitglieder, nannte Letztere Lumpen und Spitzbuben in Gegenwart von Nichtorganisirten und erklärte, er werde dem Verband den Rücken kehren und dem katholischen Gesellenverein beitreten. Nachdem nun Herweg auch noch mit Hinterlassung einer beträchtlichen Anzahl Schulden heimlich nach Dortmund abreiste, fordern wir denselben auf, die den hiesigen Mitgliedern zugefügten Beleidigungen öffentlich in unserem Organ zurück zu nehmen und seine Schulden hier schnellstens zu tilgen.

Leipzig. Am 4. März fand eine öffentliche Versammlung statt, welche eine ansprechende Tagesordnung hatte. Beim ersten Punkte derselben: „Streifzüge in die moderne Kulturwelt" — nicht, wie irrthümlicherweise in der Annonce angegeben war, „Leipzig in der modernen Kulturwelt" — schilderte Kollege Kloth in humorvoller Weise unter dem Beifall der Versammlungsbesucher eine Reise als Handwerksbursche nach dem sonnigen Süden. Er bemerkt nebenbei, daß ihm seine Reisen allerdings nicht so leicht geworden sind, wie so mancher fürstlichen Person, die auf eigener Yacht oder im Salonwagen große Reisen unternehmen kann, daß er aber trotzdem weit herumgekommen sei. — Zum zweiten Punkte giebt Kollege Müller den Bericht der Gaubevollmächtigten und führt aus, daß außer Leipzig ein Fortschritt nicht zu verzeichnen, da in den kleineren Städten Annaberg, Buchholz u. s. w. der Wechsel zu groß ist. Vorgeschlagen zur Neuwahl werden die Kollegen Zipperer, Galisch und Kretzschmar, die auch erklären, das Amt als Gaubevollmächtigte anzunehmen. — Unter „Gewerkschaftlichem" bedauert Kollege Kloth, daß die Unterstützungen für die Krefelder Weber nicht in dem Maße eingingen, wie es eigentlich sein sollte, da dieser Streik für die rheinische Arbeiterbewegung von großer Bedeutung sei und auf alle Fälle bis zum Siege durchgeführt werden müsse. Kollege Zinke meint, man solle mit Geldbewilligungen für andere Gewerkschaften nicht so schnell sein, da doch Jedes vor allen Dingen erst selbst für Geld sorgen muß, ehe es etwas unternehmen kann. Er führt an, daß für die Weber 500 Mark bewilligt wurden, während nach Dänemark für unsere eigenen Kollegen kein Pfennig geschickt wurde, was gewiß sehr zu bedauern sei. — Kollege Machner fragt an, warum die Angelegenheit „Ortskrankenkasse contra Gallaun" nicht auf der Tagesordnung stehe, da das doch Beschluß der letzten öffentlichen Versammlung sei. Kollege Schröder erwidert, es habe ein Antrag nicht vorgelegen, und bittet, doch lieber von der Sache abzusehen, da nur neue Streitigkeiten entstehen könnten. Er führt ferner aus, daß die Angelegenheit im Vorstand verhandelt worden und man zum Beschluß gekommen sei, sie nicht eher auf die Tagesordnung zu setzen, bis ein direkter Antrag gestellt wird. Kollege Pfütze erklärt, in der letzten Versammlung einen solchen Antrag gestellt zu haben, derselbe sei aber der vorgerückten Zeit halber nicht zur Abstimmung gekommen. Um der Debatte über diesen Punkt ein Ende zu machen, bringt Kollege Fritzsch den Antrag ein, die Angelegenheit Gallaun dem Fachvereinsvorstand zur Prüfung zu

---

Arzt, Medizin, sowie eventuell Aufnahme bei schweren Fällen. Leider hat dies Ding auch seinen Haken. Der Andrang ist zu groß, die Zahl der Aerzte im Verhältniß zu gering und muß man oft Stunden lang warten, ehe man an die Reihe kommt. Sagen darf man hiergegen nichts, denn da man nicht zahlt, hat man auch kein „Recht!" Dem Ausländer gegenüber sind sie auch da nicht gerade kordial. Die Ausländer gehen meist nach dem großen Deutschen Krankenhaus (Germany Hospital Dalston), eine wirklich nothwendige, vom Deutschen Reich aus unterhaltene Anstalt, unter wirklich tüchtiger Leitung. Dort findet jeder Deutsche oder der deutschen Sprache Mächtige Auskunft in allen Fällen, das heißt frei Medizin, Arzt, sowie Aufnahme bei schweren Fällen sowohl im Hause selbst, als auch danach in dem damit verbundenen Genesungsheim; eine großartige Anstalt das Ganze, mit vielen hundert Betten und steht dieselbe bei allen Deutschen Londons in hoher Achtung.

Trotz der kolossalen Bevölkerung ist London an und für sich eine gesunde Stadt, dank ihrer geographischen Lage unweit des Meeres und der großartigen Kanalisation. Die Themse, fälschlich oft ein Fluß genannt, ist der Reiniger der Riesenstadt. Die Themse ist ein Meeresarm, künstlich ausgebaut, hat Ebbe und Fluth. Die sämmtlichen Kanäle Londons münden da hinein; bei Fluth füllen sich alle Kanäle mit frischem Seewasser, und wenn das Wasser zur Ebbe zurücktritt, schwemmt es den ganzen Koth und Schmutz mit ins Meer hinaus.

Zwei große Parks finden sich in London, der eine Hydepark, der andere Regentspark. Da findet man natürlich auch gärtnerische Kunstanlagen, und die englischen Gärtner verstehen ihr Fach. Der weitaus größte Theil dieser beiden „Lungen" der Stadt besteht aus großen, freien Rasenflächen, wo sich Jung und Alt im Sommer tummelt, wo die Engländer ihrem Sport obliegen (Fußball, Kricket 2c.) und die berühmten Meetings abhalten. Das Abhalten von Versammlungen unter freiem Himmel ist sehr populär, da sieht man alle Sorten: Fraction, Baptisten und Freidenker, Heilsarmee und Arbeiterpartei, alle neben einander; jeder Redner sucht mit allen Mitteln der Sprache die Zuschauer für seine Sache zu interessiren. Deutsch kann man jeden Samstag im Regentspark hören von einem Vertreter der Richtung Christlicher Verein für junge Männer, doch finden sich dabei immer nur wenig Interessenten und ist das „Hurrah" immer sehr dünne, wie der Berliner sagt. Sport interessirt den Engländer am meisten. Bei Pferderennen wird kolossal gewettet, Jedermann setzt, überall in den Werkstätten wird gewettet. Mit Ausnahme des Montags finden jeden Tag fünf bis sechs große Rennen statt. Es giebt Zeitungen, die so und so viel Mal pro Tag erscheinen und immer die neuesten Rennberichte bringen, zum Beispiel „The Star" oder „The Sun". 20 bis 25 Minuten nach dem Rennen, die oft oben in Schottland stattfinden, hat man schon das Ergebniß gedruckt zur Hand. Zeitungen bilden in London ein Kassageschäft, das heißt man abonnirt nicht wie bei uns auf Monat 2c., sondern bezahlt sofort beim Empfang jede einzelne Zeitungsnummer. Die besseren großen Zeitungen wie „Chronicle" und „Telegraph" kosten einen Penny, die kleineren, wie „Morning Leader" und „Daily Mail" einen halben Penny. Jeder Arbeiter kauft sich seine Zeitung Frühmorgens auf dem Wege zum Werkplatz.

Morgens, wenn die Leute sich ins Geschäft begeben, sowie Abends, wenn sie zurückkehren, ist der Verkehr in den Straßen, auf der Pferdebahn, den Omnibussen, unterirdischen Bahn 2c. ein ganz enormer und ist der Fahrpreis auf allen diesen Beförderungsmitteln sehr niedrig. In England wird sehr flott gefahren, da kann Berlin oder Paris nicht mit. England hat ein gutes Pferd, echt Vollblut, auf das die Engländer stolz sein können; wer in London mit solchen elenden Pferden fahren wollte, wie man zum Beispiel in Berlin Droschke zweiter Güte sieht, würde dort wegen Thierquälerei bestraft. Ebenso ist es in England nicht erlaubt, den Hund als Zugthier zu benutzen, wer nicht die Mittel hat ein Pferd zu halten, spannt den Esel vor seine Karre.

Sonntags ist Ruhe in England, eigentlich zu viel Ruhe. Sonnabends wird überall nur bis Mittag gearbeitet, der Nachmittag ist wie bei uns der Sonntag; man besorgt die nöthigen Einkäufe, geht zum Vergnügen, Theater, Konzert 2c. Punkt zwölf Uhr Sonnabends Nacht ist Schluß mit Allem, da fängt der Sonntag an. Sonntags ist nichts los, kein Theater, kein Konzert oder dergleichen; alles ist geschlossen, sogar der zoologische Garten und die Museen. Mit Ausnahme einiger Touristenzüge stellt die Eisenbahn den Betrieb ein. Alle Wirthschaften sind geschlossen, nur wenig Speisewirthschaften haben offen und muß man da mehr bezahlen wie in der Woche, wahrscheinlich müssen die Leute für Sonntagsverkauf extra Steuer zahlen. Die Bierschänken sind nur geöffnet von elf bis eins und Abends von sechs bis elf Uhr. Trotz dieser Strenge sieht man da viel mehr Betrunkene als bei uns, namentlich auch vom weiblichen Geschlecht. Um nun Sonntags ein Bischen Abwechslung zu haben, muß man Mitglied eines Klubs werden, als solches bekommt man in demselben Sonntags jeder Zeit ein Glas Bier; Abends wird dann Karten gespielt oder getanzt. Das Klubgesetz ist sehr streng, nur an Mitglieder darf verschenkt werden, ein Fremder hat nicht Zutritt. Junge ledige Leute finden den Sonntag sehr öde in England, namentlich im Winter; im Sommer merkt man's nicht so, da macht man Ausflüge in die Umgegend Londons, nach der Seeseite, Schloß Windsor 2c.

Militärpflicht existirt in England nicht, das Militär ist alles angeworben. Es sind nur Paradetruppen und haben die Kerls ein herrliches Leben im Vergleich zu unseren Brüdern im bunten Rock. Großartig ist die englische Handelsmarine, sie klappern auch ziemlich laut mit ihrer Kriegsmarine als die größte der Welt. An der Zahl der Schiffe sind sie ja allen anderen Nationen vielfach überlegen, doch glaube ich nicht, daß England

übergeben und die dabei betheiligten Kollegen dazu einzuladen; in einer späteren Versammlung hat der Vorstand Bericht zu erstatten. Ferner wirft Kollege Fritzsch dem Gewerkschaftskartell Inkonsequenz vor, da es Leute als Vertreter auf der Liste zur Ortskrankenkassenwahl führe, die früher als Vorstandsmitglieder abgesägt worden und jedenfalls nicht wieder als Kandidaten aufzustellen seien. Kollege Zipperer weist den Vorwurf gegen das Gewerkschaftskartell energisch zurück und bemerkt, daß es Sache der Gewerkschaften sei, Kandidaten aufzustellen, und das Kartell nichts damit zu thun habe. Nachdem der Antrag Fritzsch angenommen, erfolgte Schluß der Versammlung um ½12 Uhr. S.

Dresden. Die Einzelmitglieder tagten am 11. März in öffentlicher Versammlung. Die Tagesordnung beschäftigte sich mit der Ausarbeitung eines Tarifs. Kollege Böttcher referirte zum 1. Punkt. Er legte den Anwesenden klar, wie nothwendig ein Tarif in den Luxuspapierfabriken sei. Das Akkord- und sogenannte Würgsystem habe sich genug eingebürgert, und müsse Einhalt geschaffen werden. Bei reduzirten Preisen arbeiten die Kollegen um so mehr, damit sie den alten Verdienst wieder erringen; dazu kommt die Zwietracht der Kollegen und die Liebedienerei der Arbeitherausgeber. Dadurch entsteht die Schmutzkonkurrenz, welche in der flauen Zeit erst recht die Löhne drückt. Redner bespricht nun den Leipziger Tarif, und daß dieser von Leipziger Filialen in Berlin hintergangen würde. Auch ein hoher Stundenlohn sei viel besser, als Wochenlohn, da es mit dem Bezahlen der Feiertage immer nicht so genau genommen würde. Den bestbezahlten Arbeitern macht Redner Vorwürfe, daß sie sich bei solch wichtigen Versammlungen nie sehen ließen. Er wünscht, daß sich aus jeder Fabrik und Branche ein Kollege herbeilassen möge, um an der Ausarbeitung eines Tarifs kräftig mitzuwirken. — Zum 2. Punkt beklagte sich eine Arbeiterin über die schlechten Löhne bei der Firma E. Pachtmann, Inhaber Mögel. Sie machte den dort beschäftigten Buchbinder Krumbiegel, welcher zum Frühstück und Vesper nur Brot und Wasser vertilgt, auf seinen niederen Lohn aufmerksam. Eine Denunziation desselben blieb nicht aus und die Arbeiterin wurde entlassen. Herr Mögel hat sich auch ausgelassen, er wolle der Arbeiterin ein Zeugniß ausstellen, daß sie hier keine Arbeit mehr finden würde. Kollege Albert macht den Beamten auf das ungesetzliche Vorgehen des Herrn Mögel aufmerksam und ersucht denselben, dies bei der Aufsichtsbehörde zu melden. Kollege Unger kritisirt in schärfster Weise die Mißstände bei der Firma Fischer & Forker; er verliest eine Tabelle, auf welcher nicht die schönsten Preise verzeichnet waren und bemängelt die Interessenlosigkeit der dort beschäftigten Kollegen. Alle Mißstände hier aufzuzeichnen, wäre für heute zu viel, auch ist noch nicht alles Material dazu gesammelt, um das aufzutischen, was die Oeffentlichkeit wissen muß. Es wird jedenfalls in den nächsten Versammlungen an dem Nöthigen nicht fehlen. Nachdem sich verschiedene Redner noch für und gegen eine Kommission aussprachen, geht ein Antrag ein, mit Vertrauenspersonen aus den verschiedenen Betrieben Fühlung zu nehmen, einen Tarif auszuarbeiten und einer Luxuspapierarbeiterversammlung vorzulegen. Der Antrag wird angenommen. Die Mißstände bei der Firma Seifert sind noch nicht beseitigt. Hervorwiegend ist die dreizehnstündige Arbeitszeit inklusive Ueberstunden, welche schon wochenlang mit nur einigen Tagen Unterbrechung stattfindet. Ferner wird das Zwischenmeistersystem bei den Schnittmachern, Preise und Behandlung scharfer Kritik unterzogen. In den Arbeitsnachweis wurde an Stelle des Kollegen Doritz Kollege Runge einstimmig gewählt. O. L.

---

im Ernstfalle für alle seine Kriegsfahrzeuge die dazu gehörigen ausgebildeten Mannschaften besitzt.

Chic sind die englischen „Madeln", selbständig in ihrem Auftreten, meist schwarzes Haar, immer fesch gekleidet, kein Fabrikmädchen kommt ohne Hut und Jaquett ins Geschäft. Im Sommer trägt alles weiße Schuhe, Strümpfe, Röcke, Kleider 2c., welcher Kontrast zu dieser schmutzigen Stadt, aber das ist „english!" — Jeder Arbeitsmann trägt in London eine weiße Schürze, diese wird jede Woche frisch gewaschen. Als ich zum ersten Male in London arbeiten ging und mir dann auf der Werkstube die bekannte deutsche von oben bis unten mit Leim und Kleister beschmierte Buchbinderschürze umband, haben meine englischen Kollegen nicht wenig gelacht. Man nimmt in England die Schürze auch zum Abtrocknen der Hände nach dem Waschen, denn Handtücher kennt man da nicht auf den Arbeitsplätzen.

Tischler, Schneider, Schuster und Holzbildhauer finden in London am leichtesten Arbeit und werden gut bezahlt, für alle anderen Geschäfte ist es Glückssache, eine Stelle zu bekommen. Mit der Polizei hat man in England nichts zu thun. An- oder Abmeldung existirt nicht. Die Bevölkerungszahl Londons läßt sich deshalb nie feststellen, sondern nur ungefähr abschätzen.

England ist ein freies Land und gewährt dem politischen Flüchtling von irgend welcher Nation gastliche Aufnahme, aber es ist für den mittellosen Fremden ein heißes Pflaster und es fällt ihm im Anfang oft schwer, sich sein Brot zu verdienen. So mancher Genosse, der die Heimath verließ, hat drüben schwere Zeiten durchgemacht, ehe es ihm gelang, sich eine Existenz zu gründen; mit Freude aber schaut er herüber, wenn er sieht, wie die Bewegung von Tag zu Tag unaufhaltsam vorwärts schreitet. — Ich schließe mein Schreiben mit einem Hoch auf die Organisation!

Georg Ewald.

Ledertechniker Deutschlands, vereinigt Euch!

Ja, vereinigt Euch, Kollegen! Es ist nothwendig, daß Ihr erwacht aus Eurem gleichgiltigen Dahinbrüten. In der heutigen Zeit, in der ein gewaltiger Kampf zwischen Kapital und Arbeit ausgefochten wird, in der große Arbeitermassen Schulter an Schulter stehen und brüderlich um ein menschenwürdiges Dasein kämpfen, da sollten die Ledertechniker nicht zurückbleiben, sondern ebenfalls von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch machen und vereint im Verband der Buchbinder, Ledergalanteriearbeiter 2c. auch für ihre Interessen thätig sein.

Oder glaubt Ihr, es nicht nöthig zu haben, glaubt Ihr an das Ammenmärchen, daß es von selbst besser wird? Der krankhafte Künstlerstolz hat keinen Werth und nützt Euch nichts. Werft jede Engherzigkeit von Euch, denn wir sind nicht so glänzend gestellt, daß nichts zu wünschen übrig bliebe. Oder fehlt es uns an dem nöthigen Verständniß für unsere soziale Lage?

Wir haben noch zehnstündige Arbeitszeit, 30 bis 50 Pf. Stundenlohn, vielfach eines gebildeten Menschen unwürdige Behandlung und dazu fortwährende Unsicherheit in unserer Existenz. Nicht selten werden auch ganze Nächte durchgearbeitet, ohne daß für die Ueberzeitarbeit Zuschlag zum Stundenlohn erfolgt. Sind das nicht Gründe genug, um unzufrieden zu sein? Das ist Euch, Kollegen, allen bekannt, aber der leidige Brotneid, der unangebrachte Künstlerstolz, das traurige Streben, den Nebenarbeiter im schnelleren Arbeiten zu überbieten und eventuell zu schädigen, auch alle möglichen kleinlichen Streitereien mit einander, das ist es, was uns bis jetzt noch nicht zu einer gemeinsamen Thätigkeit für unser Bestes kommen ließ. Wir müssen aber bestrebt sein, so zu handeln, wie es aufgeklärten Arbeitern an der Wende des 19. Jahrhunderts geziemt.

Wir fragen Euch, Kollegen: soll es immer so bleiben? Wollen wir uns weiter drücken und ausbeuten lassen? Habt Ihr Euch schon gefragt, woher die fetten Tantiemen kommen, welche die Leiter einstecken? Das ist Arbeitslohn, der Euch vorenthalten wird!

Es kann, es darf nicht so bei uns bleiben. — Die Verhältnisse liegen für unsere Branche günstiger wie je. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist so stark wie nie vorher und wird sich noch steigern, denn das Kapital eröffnet immer neue Absatzgebiete für unsere Produkte. Kein Gewerbe steht so im Erblühen, wie das unserige.

Vorwärts! Frisch ans Werk! Kollegen, schmiedet das Eisen solange es warm ist. Ihr habt die Macht in Händen, wenn Ihr nur einig seid!

Die organisirten Ledertechniker im Verband der Buchbinder 2c. Deutschlands, Zahlstelle Hamburg.
J. A.: J. Zandt, Kurze Mühren 11 I, Hamburg.

Gleichzeitig richten wir an alle Ledertechniker Deutschlands die Bitte, uns aus allen Orten, wo unsere Branche vertreten ist, Adressen von Vertrauenspersonen zu übermitteln.

Die Ledertechniker in Hamburg und Umgebung werden zu einer Besprechung unserer gemeinsamen Berufsinteressen eingeladen. Zeit und Lokal wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Rundschau.

* Der Buchbinderstreik in Kopenhagen, welcher am 27. Februar beendet wurde, führte zu folgenden Vereinbarungen: Der Minimallohn wird auf 17,50 Kronen für junge Gesellen, nach 1½jähriger Gesellenzeit auf 21 Kronen festgesetzt. Weibliche Arbeiter erhalten die ersten 6 Monate 8 Kronen, später 10 Kronen im ersten, 12 im zweiten, 14 im dritten Jahre. Arbeitszeit vorläufig 9½ Stunden. Ueber Herabsetzung sollen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverband verhandeln. Die Akkordpreise werden erhöht. Bisheriger Lohn von 20 Kronen steigt auf 22 Kronen. Uebereinkunft tritt sofort in Kraft und ist mit dreimonatiger Frist kündbar, aber nicht vor dem 1. Februar 1902. Alle Arbeiter erhalten ihre Plätze wieder, die inzwischen Angenommenen werden entlassen.

* In Kopenhagen stehen die Fleischer, Wurstmacher und Darmschleimer seit dem 31. Januar im Kampfe für die Anerkennung ihrer Organisationsrechte. Die Fleischer haben sich mit den Wurstmachern und anderen verwandten Berufen zu einer Organisation vereinigt, das paßt der protzigen Schlachterinnung nicht; sie erklärte, es nicht billigen zu können, daß Fleischergesellen sich mit anderen Branchen verbinden und erkenne deshalb Forderungen von dieser Organisation nicht an. Vernünftiger waren die Unternehmer der Schweineschlächterei und Fettwaarenbranche, welche sofort den für Schweineschlächter und Fettwaarenarbeiter geforderten Lohn von 20 bis 24 Kronen (1 Krone gleich 1,12 Mk.) bewilligten. Für die anderen Branchen sind folgende Forderungen aufgestellt: Fleischer: Minimallohn 25 Kronen für Gesellen, die im Laden allein beschäftigt, und 22 Kronen für gemischte Arbeit (Laden und Schlächterei). Exportschlächterei nach festen Akkordpreisen. Wurstmacher: Minimallohn 24 Kronen. Darmschleimer: Neu angekommene Arbeiter 20 Kronen für die ersten vier Wochen, nachher 24 Kronen Minimallohn. Außerdem ist verlangt für alle Branchen: Zehnstündige Arbeitszeit; Sonntags- und Ueberarbeit eine halbe Krone pro Stunde; Abschaffung des Kost- und Logissystems beim Meister. Der Organisation der Arbeiter gehören in Kopenhagen circa 500 Mann an, nur etwa 30 sind nicht organisirt. Im Streik stehen noch circa 375 Mann, circa 125 arbeiten zu den geforderten Bedingungen. Die Organisation gehört dem circa 1200 Mitglieder zählenden Verband der Schlächtereiarbeiter Dänemarks an und dieser ist wiederum ein Glied der circa 70000 Mitglieder zählenden Zentralisation der Fachverbände, welche jedem Streikenden 10 Kronen pro Woche zusichert. Zu letzterem Betrag wird den Streikenden noch das vom eigenen Verbande aufgebrachte Geld zugelegt, so daß keinerlei Noth an den Einzelnen herantritt.

Zur Abrechnung vom 4. Quartal 1898.

Nachdem am 7. März endlich die letzte Abrechnung von Kiel eingesandt wurde, sind wir heute in der Lage, den Mitgliedern die Abrechnung vom 4. Quartal zu unterbreiten. Dieselbe weist einen Mitgliederstand von 5656 männlichen und 1444 weiblichen, zusammen 7100 auf. Im Verhältniß zum vorigen Quartal ist dieses ein Mehr von 605, im Verhältniß zum gleichen Quartal des Jahres 1897 ein Mehr von 515 Mitgliedern.

Dem Verbande beigetreten sind im Laufe des Quartals 850 männliche und 346 weibliche Berufsangehörige; von den ersteren mußten 118, von den letzteren 17 doppeltes Eintrittsgeld entrichten. Die Zahl derer, welche in diesem Quartal wegen Resten gestrichen werden mußten, ist ebenfalls wieder eine sehr große. Einzelne Zahlstellenverwaltungen sind in anerkennenswerther Weise dem Restantenunwesen sehr scharf auf den Leib gerückt und haben dadurch nicht nur manches Mitglied dem Verbande erhalten, sondern auch demselben, und damit zugleich ebenso der Zahlstelle selbst, finanzielle Vortheile geschaffen.

Von 850 neu eingetretenen Kollegen wurden 484 Mk. und von den 346 neu eingetretenen Kolleginnen 72,60 Mk. an Eintrittsgeldern entrichtet. Beiträge wurden von den männlichen Mitgliedern 22742,30 Mk. geleistet und von den weiblichen 2069,85 Mk., zusammen 24812,15 Mk. Ein männliches Mitglied hat somit durchschnittlich 4,02 Mk. = 11,5 Wochenbeiträge entrichtet, ein weibliches 1,43 Mk. = 9,5 Wochenbeiträge; es ist somit die Beitragsleistung bei den männlichen Mitgliedern, im Vergleich zum vorigen Quartal, um eine Wenigkeit besser geworden, während bei den weiblichen dieselbe eine etwas geringere wurde.

Die Gesammteinnahmen an Beiträgen und Eintrittsgeldern belaufen sich auf 25368,75 Mk. Zuschuß aus der Verbandskasse erhielten 2 Zahlstellen 20 Mk.

Für Arbeitslosenunterstützung wurden an zusammen 275 Mitglieder für 3437 Tage 2217,10 Mk. verausgabt. Männliche Verbandsmitglieder waren es 247,

(Fortsetzung siehe Seite 87.)

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Abrechnung vom 4. Quartal (Oktober, November, Dezember) 1898.

A. Abrechnung der Zahlstellen.

Einnahmen

Name der Zahlstelle	Zahl der Mitglieder am Schlusse des Quartals: Männl.	Weibl.	Guthaben der Verbandskasse am Schlusse des vorigen Quartals: M	Pf	Zahl der Neuaufnahmen: Männl.	Weibl.	Für Eintrittsgelder von Mitgliedern: Männl. M	Pf	Weibl. M	Pf	Für Beiträge von Mitgliedern: Männlich M	Pf	Weibl. M	Pf	Zuschüsse aus der Verbandskasse M	Pf	Sonstige Einnahmen M	Pf	Guthaben der Zahlstellen am Schlusse des vorigen Quartals M	Pf	Gesammt-Einnahme M	Pf
Aachen	6	—	14	—	—	—	—	—	—	—	34	30	—	—	10	—	—	—	—	—	44	30
Altenburg (S.-A.)	26	7	60	—	1	2	—	50	—	40	137	55	14	25	—	—	—	—	—	—	152	70
Altona	43	82	24	07	1	10	—	50	2	—	162	40	123	45	—	—	—	—	—	—	288	35
Augsburg	15	1	33	53	4	—	2	—	—	—	69	65	1	95	—	—	—	—	—	—	73	60
Bant-Wilhelmshaven	11	—	—	—	2	—	1	—	—	—	46	20	—	—	—	—	—	—	—	—	47	20
Barmen	16	—	27	39	6	—	3	—	—	—	54	95	—	—	—	—	—	—	—	—	57	95
Berlin	1386	757	—	—	192	209	111	—	44	—	5150	95	1038	75	—	—	—	—	—	—	6344	70
Bieber	20	—	2	10	4	—	2	—	—	—	88	20	—	—	—	—	—	—	—	—	90	20
Bielefeld	84	6	—	—	11	1	5	50	—	20	346	85	4	65	—	—	—	—	—	—	357	20
Bonn	9	—	10	31	2	—	1	50	—	—	54	25	—	—	10	—	—	—	—	—	65	75
Brandenburg	14	—	19	25	3	—	1	50	—	—	63	35	—	—	—	—	—	—	—	—	64	85
Braunschweig	34	—	—	—	3	—	2	—	—	—	126	—	—	—	—	—	—	—	—	—	128	—
Bremen	19	—	81	43	3	—	1	50	—	—	86	80	—	—	—	—	2	34	—	—	90	64
Breslau	29	3	—	50	6	—	3	—	—	—	128	10	7	65	—	—	—	—	—	—	138	75
Brieg i. Schl.	20	—	17	66	3	—	2	—	—	—	90	65	—	—	—	—	—	—	—	—	92	65
Darmstadt	27	—	10	—	6	—	3	—	—	—	93	80	—	—	—	—	—	—	—	—	96	80
Dortmund	36	—	39	05	10	—	7	—	—	—	179	20	—	—	—	—	—	—	—	—	186	20
Duisburg-Ruhrort	24	—	20	—	5	—	3	—	—	—	113	75	—	—	—	—	—	—	—	—	116	75
Düsseldorf	20	—	19	29	3	—	1	50	—	—	72	80	—	—	—	—	—	—	—	—	74	30
Elberfeld	35	—	57	15	12	—	6	—	—	—	143	85	—	—	—	—	—	—	—	—	149	85
Eisenberg (S.-A.)	28	7	—	—	7	2	5	—	—	40	122	85	9	30	—	—	—	—	—	—	137	55
Erfurt	26	—	25	51	9	—	5	—	—	—	91	70	—	—	—	—	—	—	—	—	96	70
Erlangen	37	—	1	50	8	—	4	—	—	—	142	80	—	—	—	—	—	—	—	—	146	80
Eßlingen	14	—	14	15	3	—	1	50	—	—	57	75	—	—	—	—	—	—	—	—	59	25
Fechenheim	18	—	—	—	3	—	1	50	—	—	70	35	—	—	—	—	—	—	—	—	71	85
Flensburg	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	05	—	—	—	—	—	—	—	—	50	05
Frankfurt a. M.	72	3	—	—	9	2	5	—	—	40	312	55	2	85	—	—	—	—	—	—	320	80
Freiburg i. B.	18	—	15	76	5	—	3	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	73	—
Fürth i. B.	27	5	—	—	4	—	2	—	—	—	116	20	9	75	—	—	—	—	—	—	127	95
Gera	28	—	1	11	2	—	1	—	—	—	143	85	—	—	—	—	—	—	—	—	144	85
Glogau	11	2	—	—	2	—	1	—	—	—	49	35	3	90	—	—	—	—	—	—	54	25
Gößnitz	31	—	10	—	3	—	1	50	—	—	132	65	—	—	—	—	—	—	—	—	134	15
Hagen i. W.	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25	90	—	—	—	—	—	—	—	—	25	90
Halle a. S.	18	—	11	43	6	—	3	50	—	—	66	85	—	—	—	—	—	—	—	—	70	35
Hamburg	235	57	100	89	30	22	17	—	5	—	975	80	76	65	—	—	—	—	—	—	1074	45
Hannover	100	35	—	—	3	9	2	—	1	80	442	05	60	75	—	—	—	—	—	—	506	60
Heilbronn	14	—	13	79	—	—	—	—	—	—	67	90	—	—	—	—	—	—	—	—	67	90
Jena	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34	65	—	—	—	—	—	—	—	—	34	65
Karlsruhe	29	—	15	81	6	—	3	—	—	—	118	65	—	—	—	—	—	—	—	—	121	65
Kaufbeuren	16	—	10	—	1	—	1	—	—	—	70	70	—	—	—	—	—	—	—	—	71	70
Kiel	27	—	20	—	4	—	2	50	—	—	114	10	—	—	—	—	—	—	—	—	116	60
Köln	29	—	73	13	5	—	4	—	—	—	119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	123	—
Königsberg i. Pr.	6	—	83	48	—	—	—	—	—	—	19	60	—	—	—	—	—	—	—	—	19	60
Konstanz	17	—	56	89	3	—	1	50	—	—	87	15	—	—	—	—	—	—	—	—	88	65
Krefeld	24	—	34	11	16	—	8	50	—	—	60	90	—	—	—	—	—	—	—	—	69	40
Liegnitz	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—	27	30	—	90	—	—	—	—	—	—	28	20
Lübeck	28	—	11	—	5	—	3	—	—	—	114	45	—	—	—	—	—	—	—	—	117	45
Luckenwalde	22	3	—	—	7	1	3	50	—	20	75	25	7	05	—	—	—	—	—	—	86	—
Ludwigshafen a. Rh.	14	—	22	05	9	—	6	50	—	—	64	05	—	60	—	—	—	—	—	—	71	15
Magdeburg	81	3	60	—	6	—	3	50	—	—	369	25	3	75	—	—	—	—	—	—	376	50
Mainz	33	—	—	—	10	—	5	50	—	—	138	95	—	—	—	—	—	—	—	—	144	45
Mannheim	70	—	—	—	15	—	8	—	—	—	267	40	—	—	—	—	—	—	—	—	275	40
München	176	44	8	75	25	11	14	50	2	60	729	05	68	40	—	—	—	—	—	—	814	55
Münster i. Westf.	9	—	7	—	7	—	4	50	—	—	36	75	—	—	—	—	—	—	—	—	41	25
Nürnberg	105	6	—	—	13	—	6	50	—	—	453	60	11	10	—	—	—	—	—	—	471	20
Obertshausen	15	—	—	—	15	—	8	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—
Offenbach a. M.	137	2	5	47	35	—	18	—	—	—	485	10	2	70	—	—	—	—	—	—	505	80
Pforzheim	22	2	—	—	5	—	4	50	—	—	122	85	3	90	—	—	—	—	—	—	131	25
Posen	10	—	—	—	3	—	1	50	—	—	50	40	—	—	—	—	—	—	—	—	51	90
Stettin	28	—	54	16	2	—	1	—	—	—	107	80	—	—	—	—	—	—	—	—	108	80
Straßburg	32	9	8	42	12	9	6	50	1	80	133	35	14	25	—	—	5	55	—	—	161	45
Stuttgart	476	175	8	51	39	14	22	—	2	80	1754	55	235	35	—	—	—	—	—	—	2014	70
Würzburg	22	6	10	—	9	6	4	50	1	20	71	75	2	70	—	—	—	—	—	—	80	15
Einzelmitglieder:																						
Im Chemnitz	10	—	26	51	2	—	1	—	—	—	46	20	—	—	—	—	—	—	—	—	47	20
" Dresden	166	10	—	—	25	3	13	50	—	60	586	25	14	55	—	—	—	—	—	—	614	90
" Leipzig	1352	215	16	33	177	45	103	50	9	20	5677	70	343	35	—	—	—	—	—	—	6133	75
Im Gau I	21	—	114	85	3	—	2	—	—	—	61	25	—	—	—	—	116	12	—	—	179	37
" " II	2	—	—	—	6	—	3	—	—	—	107	10	—	—	—	—	—	—	—	—	110	10
" " III	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " IV	23	—	—	—	1	—	—	50	—	—	100	45	—	—	—	—	—	—	—	—	100	95
" " V	7	—	4	90	1	—	1	—	—	—	25	20	—	—	—	—	—	—	—	—	26	20
" " VI	34	—	—	—	8	—	4	50	—	—	123	90	—	—	—	—	—	—	—	—	128	40
" " VII	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	50	—	—	—	—	—	—	—	—	38	50
" " VIII	6	—	78	37	—	—	—	—	—	—	22	05	—	—	—	—	—	—	—	—	22	05
" " IX	19	4	52	15	4	—	2	50	—	—	102	90	7	35	—	—	—	—	—	—	112	75
	5656	1444	1412	76	850	346	484	—	72	60	22742	30	2069	85	20	—	124	01	—	—	25512	76

Ausgaben — Arbeitslosenunterstützung

Name der Zahlstelle	a. An Verbandsmitglieder: Männlich am Ort: Tage	M	Pf	Männlich auf Reise: Tage	M	Pf	Weiblich: Tage	M	Pf	b. Mitglieder ausländ. Vereine: T.	M	Pf
Aachen	14	10	50	2	1	50	—	—	—	6	3	—
Altenburg (S.-A.)	—	—	—	9	5	25	—	—	—	—	—	—
Altona	58	38	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	—	—	—	35	22	75	—	—	—	23	14	—
Bant-Wilhelmshaven	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barmen	5	3	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	387	264	75	87	49	50	23	11	50	34	22	—
Bieber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bielefeld	7	3	50	42	25	50	—	—	—	—	—	—
Bonn	—	—	—	11	5	50	—	—	—	—	—	—
Brandenburg	—	—	—	11	5	50	—	—	—	—	—	—
Braunschweig	83	54	50	6	3	—	—	—	—	—	—	—
Bremen	—	—	—	24	16	50	—	—	—	—	—	—
Breslau	14	6	60	—	—	—	—	—	—	7	3	50
Brieg i. Schl.	—	—	—	14	10	50	—	—	—	—	—	—
Darmstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dortmund	—	—	—	27	13	50	—	—	—	—	—	—
Duisburg-Ruhrort	—	—	—	7	3	50	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	—	—	—	34	19	75	—	—	—	5	3	75
Elberfeld	24	17	25	—	—	—	—	—	—	5	3	75
Eisenberg (S.-A.)	—	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—
Erfurt	—	—	—	25	12	50	—	—	—	—	—	—
Erlangen	—	—	—	19	13	75	—	—	—	—	—	—
Eßlingen	—	—	—	20	13	25	—	—	—	7	3	50
Fechenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Flensburg	—	—	—	3	1	50	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	—	—	—	67	46	—	—	—	—	4	3	—
Freiburg i. B.	—	—	—	9	6	75	—	—	—	—	—	—
Fürth i. B.	21	15	75	17	10	75	—	—	—	—	—	—
Gera	—	—	—	14	8	75	—	—	—	5	3	75
Glogau	—	—	—	7	3	50	—	—	—	—	—	—
Gößnitz	—	—	—	5	3	75	—	—	—	—	—	—
Hagen i. W.	—	—	—	1	—	50	—	—	—	—	—	—
Halle a. S.	—	—	—	18	14	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	91	59	—	45	30	75	92	46	—	—	—	—
Hannover	110	82	25	49	26	—	—	—	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	15	10	75	—	—	—	—	—	—
Jena	—	—	—	13	6	50	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	—	—	—	50	30	—	—	—	—	9	6	—
Kaufbeuren	—	—	—	5	3	75	—	—	—	—	—	—
Kiel	—	—	—	22	13	75	—	—	—	7	5	25
Köln	2	1	—	16	8	—	—	—	—	6	4	50
Königsberg i. Pr.	60	36	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Konstanz	—	—	—	32	24	—	—	—	—	—	—	—
Krefeld	—	—	—	1	—	75	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	—	—	16	12	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck	—	—	—	4	3	—	—	—	—	—	—	—
Luckenwalde	—	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—
Ludwigshafen a. Rh.	—	—	—	10	7	50	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	25	16	50	22	12	—	—	—	—	—	—	—
Mainz	—	—	—	32	24	—	—	—	—	3	2	25
Mannheim	4	2	—	36	26	—	—	—	—	3	2	25
München	104	61	—	49	29	75	—	—	—	45	27	25
Münster i. Westf.	11	8	25	12	7	75	—	—	—	—	—	—
Nürnberg	33	21	25	72	45	25	—	—	—	18	13	50
Obertshausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Offenbach a. M.	13	9	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pforzheim	—	—	—	12	7	50	—	—	—	16	11	—
Posen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	14	10	50	28	15	75	—	—	—	—	—	—
Straßburg	28	14	—	5	3	75	—	—	—	—	—	—
Stuttgart	45	26	25	112	86	50	16	8	—	29	16	50
Würzburg	5	2	50	23	15	—	—	—	—	4	3	—
Einzelmitglieder:												
Im Chemnitz	24	17	50	12	8	75	—	—	—	14	8	75
" Dresden	89	56	25	69	44	—	—	—	—	7	5	25
" Leipzig	286	193	—	186	116	25	—	—	—	22	12	50
Im Gau I	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " II	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " III	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " IV	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " V	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " VI	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " VII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " VIII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " IX	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	1557	1033	10	1470	940	25	131	65	50	279	178	25

Ausgaben (Fortsetzung)

Name der Zahlstelle	Für Gemaßregelten-Unterstützung M	Pf	Für Rechtsschutz M	Pf	Für Agitation auf Rechnung der Verbandskasse M	Pf	Für Bestreitung örtlicher Ausgaben M	Pf	Eingesandt an die Verbandskasse M	Pf	Als Fonds am Ort behalten M	Pf	Guthaben bei der Verbandskasse M	Pf
Aachen	—	—	—	—	—	—	6	86	19	58	16	86	—	—
Altenburg (S.-A.)	—	—	—	—	—	—	30	36	127	09	50	—	—	—
Altona	—	—	—	—	—	—	57	24	150	—	66	43	—	—
Augsburg	—	—	—	—	—	—	14	20	40	—	16	18	—	—
Bant-Wilhelmshaven	—	—	—	—	—	—	9	24	37	96	—	—	—	—
Barmen	—	—	—	—	12	93	11	—	50	—	7	66	—	—
Berlin	—	—	—	—	—	—	1237	94	4745	56	13	45	—	—
Bieber	—	—	—	—	—	—	17	64	70	—	4	66	—	—
Bielefeld	—	—	—	—	—	—	70	30	257	90	—	—	—	—
Bonn	—	—	11	10	—	—	10	80	25	—	23	66	—	—
Brandenburg	—	—	—	—	—	—	12	67	30	—	35	93	—	—
Braunschweig	—	—	—	—	—	—	25	20	45	30	—	—	—	—
Bremen	—	—	—	—	—	—	17	36	50	—	88	21	—	—
Breslau	—	—	—	—	16	20	27	15	85	81	—	—	—	01
Brieg i. Schl.	—	—	—	—	—	—	18	13	75	—	6	68	—	—
Darmstadt	—	—	—	—	—	—	18	75	68	05	20	—	—	—
Dortmund	—	—	—	—	—	—	35	84	160	—	15	91	—	—
Duisburg-Ruhrort	—	—	—	—	—	—	22	75	91	—	19	50	—	—
Düsseldorf	—	—	—	—	—	—	14	56	55	53	—	—	—	—
Elberfeld	—	—	—	—	11	65	28	77	100	—	45	58	—	—
Eisenberg (S.-A.)	—	—	—	—	—	—	26	43	111	12	—	—	2	—
Erfurt	—	—	—	—	—	—	18	34	75	—	16	37	—	—
Erlangen	—	—	—	—	—	—	28	55	82	50	23	50	—	—
Eßlingen	—	—	—	—	—	—	11	55	25	10	20	—	—	—
Fechenheim	—	—	—	—	4	20	14	07	53	58	—	—	—	—
Flensburg	—	—	—	—	—	—	10	—	38	55	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	—	—	—	—	23	—	63	08	185	72	—	—	—	—
Freiburg i. B.	—	—	—	—	—	—	14	—	60	—	8	01	—	—
Fürth i. B.	—	—	—	—	—	55	25	19	75	70	—	01	—	—
Gera	—	—	—	—	—	—	28	77	100	—	4	69	—	—
Glogau	—	—	—	—	—	—	10	65	40	10	—	—	—	—
Gößnitz	—	—	—	—	—	—	26	53	113	87	—	—	—	—
Hagen i. W.	—	—	—	—	—	—	5	16	20	24	—	—	—	—
Halle a. S.	—	—	—	—	—	—	13	37	40	—	14	41	—	—
Hamburg	—	—	—	—	17	35	210	49	740	—	71	75	—	—
Hannover	—	—	—	—	—	—	100	56	297	79	—	—	—	—
Heilbronn	13	—	—	—	—	—	13	58	44	36	—	—	—	—
Jena	—	—	—	—	—	—	6	93	21	22	—	—	—	—
Karlsruhe	—	—	—	—	2	27	23	73	60	—	15	46	—	—
Kaufbeuren	—	—	—	—	—	—	14	14	53	81	10	—	—	—
Kiel	—	—	—	—	—	—	22	82	74	78	20	—	—	—
Köln	—	—	—	—	2	—	23	80	100	—	56	83	—	—
Königsberg i. Pr.	—	—	—	—	—	—	3	92	10	—	52	41	—	—
Konstanz	—	—	—	—	16	—	17	43	65	—	23	11	—	—
Krefeld	—	—	—	—	19	50	12	18	50	—	21	08	—	—
Liegnitz	—	—	—	—	—	—	5	60	11	60	—	—	—	—
Lübeck	—	—	—	—	—	—	22	89	102	56	—	—	—	—
Luckenwalde	—	—	—	—	—	—	16	46	57	54	10	—	—	—
Ludwigshafen a. Rh.	—	—	—	—	—	—	12	75	60	—	12	95	—	—
Magdeburg	—	—	—	—	—	—	74	60	333	40	—	—	—	—
Mainz	—	—	—	—	—	—	27	79	90	41	—	—	—	—
Mannheim	—	—	—	—	—	—	53	48	186	32	5	35	—	—
München	—	—	—	—	—	—	159	49	537	06	8	75	—	—
Münster i. Westf.	—	—	—	—	—	—	7	20	15	55	9	50	—	—
Nürnberg	—	—	—	—	—	—	92	80	298	40	—	—	—	—
Obertshausen	—	—	—	—	—	—	8	40	41	60	—	—	—	—
Offenbach a. M.	—	—	—	—	72	55	97	56	330	—	1	41	—	—
Pforzheim	—	—	—	—	—	—	25	35	87	40	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—	—	—	10	08	41	82	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—	—	—	21	56	43	10	72	05	—	—
Straßburg	—	—	—	—	7	31	29	52	100	—	15	29	—	—
Stuttgart	—	—	—	—	26	35	397	98	1461	63	—	—	—	—
Würzburg	—	—	—	—	13	75	14	80	31	10	10	—	—	—
Einzelmitglieder:														
Im Chemnitz	—	—	—	—	—	—	9	24	—	—	29	47	—	—
" Dresden	—	—	—	—	—	—	120	16	349	40	39	84	—	—
" Leipzig	—	—	—	—	—	—	1204	20	4624	13	—	—	—	—
Im Gau I	—	—	—	—	250	97	—	—	—	—	43	25	—	—
" " II	—	—	—	—	3	32	21	42	85	36	—	—	—	—
" " III	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" " IV	—	—	—	—	5	—	20	09	75	86	—	—	—	—
" " V	—	—	—	—	10	16	5	04	12	—	3	90	—	—
" " VI	—	—	—	—	—	—	24	78	103	62	—	—	—	—
" " VII	—	—	—	—	—	—	7	70	30	80	—	—	—	—
" " VIII	—	—	—	—	59	34	4	41	36	67	—	—	—	—
" " IX	—	—	—	—	34	06	—	—	100	—	30	84	—	—
	13	—	11	10	608	46	4927	38	18069	55	1080	94	2	01

B. Abrechnung der Verbandskasse.

a. Einnahmen.

	M	Pf
Eingesandt von den Zahlstellen	18 069	55
Einnahmen der Zeitung	296	18
Zins aus angelegtem Kapital	1 987	89
Ueberschuß aus Sammlungen für Streiks	106	70
12 Duplikate	2	40
Diverse Einnahmen	28	50
Summa	20 491	22

b. Ausgaben.

	M	Pf
Kosten der Zeitung	3 243	93
Gehalt des Vorsitzenden und Redakteurs	500	—
" " Kassiers	400	—
Entschädigung der Beisitzer	30	—
Porto des Vorsitzenden	60	—
" " Kassiers	30	—
Für Bureau-Miethe	30	—
" Reinigung des Bureaus pro 1898	50	—
" Heizung und Beleuchtung des Bureaus	19	69
" Feuerversicherung pro 1898/99	2	10
Zuschüsse an Zahlstellen	20	—
Für die Streikenden in Wien	2000	—
" " streikenden Weber in Krefeld	500	—
" Agitation	216	55
" 5000 Legitimationen	25	—
" 5000 Mahnzettel	22	50
" 55 Leipziger Tarife	22	—
" binden diverser Bücher	25	10
" Schreib- und Packmaterialien	22	83
" diverse Stempel mit Zubehör	13	35
" Zinsen bei Kauf von Staatspapieren	46	65
" Verlust bei Verlosung von Staatspapieren	49	50
" Depotgebühren, Stempelgebühren 2c.	32	60
Beitrag an die Generalkommission in Hamburg	186	—
Für diverse Ausgaben	50	54
Summa	7 598	34

Bilanz.

Kassenbestand am Schlusse des 3. Quartals 1898	Mk.	83 772,74
Einnahmen	"	20 491,22
Summa	Mk.	104 263,96
Ausgaben	Mk.	7 598,34
Kassenbestand am Schlusse des 4. Quartals 1898	Mk.	96 665,62

E. Haueisen, Verbandskassier.

Die Richtigkeit vorstehender Abrechnung, sowie der Bücher und Kasse bestätigen

Stuttgart, den 12. März 1899.

Die Revisoren:
O. Mücke. Franz Kittel.

Die Bevollmächtigten der einzelnen Orte werden gebeten, diese Abrechnung mit ihren Kassenbüchern zu vergleichen und etwaige Reklamationen sofort an den Verbandskassier einzusenden.

welche für 3027 Tage 1973,35 Mk. bezogen; weibliche Mitglieder waren es 7, welche für 131 Tage 65,50 Mk. erhoben, und Mitglieder von ausländischen Vereinen waren es 21, welche für 279 Tage 178,25 Mk. bezogen. Durchschnittlich kommt auf ein männliches Verbandsmitglied eine Unterstützungsdauer von 12,2 Tagen, auf ein weibliches eine solche von 19 Tagen und auf ein Mitglied ausländischer Vereine eine solche von 6,4 Tagen. Im Vergleich zum vorigen Quartal wurden in diesem weniger ausgezahlt an 230 Mitglieder für 5021 Tage 3279,05 Mk., im Vergleich zum 4. Quartal des Vorjahres sind es 12 Mitglieder, 968 Tage und 62,65 Mk. weniger. Aus dem letzteren Vergleich geht hervor, daß in diesem Quartal mehr solche Mitglieder arbeitslos waren, welche dem Verbande länger wie ein Jahr angehörten. Damals kam durchschnittlich auf ein Mitglied eine Unterstützungsdauer von 15,4 Tagen, in diesem Quartal auf ein Mitglied nur eine solche von 12,5 Tagen. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß die Verbandsmitglieder im Herbst 1898 in einem besseren Erwerbsverhältniß standen, als wie im Herbst 1897. An Gemaßregeltenunterstützung wurden 13 Mk. verausgabt, für Rechtsschutz 11,10 Mk., für Agitation von den einzelnen Zahlstellen und Gauen betrieben 608,46 Mk. Zur Bestreitung örtlicher Ausgaben verblieben an den einzelnen Orten 4927,38 Mk.; eingesandt wurden an die Verbandskasse 18 069,55 Mk.; als Fonds wurden von den einzelnen Orten 1080,94 Mk. zurückbehalten, dem ein Guthaben an die Verbandskasse mit 2,01 Mk. gegenübersteht. Mehr eingesandt an die Verbandskasse wurden in diesem Quartal gegenüber dem vorigen 5129,48 Mk., gegenüber dem gleichen Quartal des vorigen Jahres 942,30 Mk.

Die gesammten Einnahmen der Verbandskasse beliefen sich auf 20491,22 Mk., davon sind die wesentlichsten neben dem Eingesandt der Zahlstellen 2c. die aus Zinsen mit 1987,89 Mk. und die aus dem Verbandsorgan mit 296,18 Mk. Die gesammten Ausgaben betrugen 7598,34 Mk., davon sind die bedeutendsten die für die Zeitung mit 3243,93 Mk., die für die streikenden Berufsangehörigen in Wien mit 2000 Mk. und die für die streikenden Weber in Krefeld mit 500 Mk. Die Mehreinnahmen betragen in diesem Quartal 12892,88 Mk., hierzu den Bestand der Hauptkasse vom vorigen Quartal ergiebt einen Gesammtkassenbestand von 96 665,62 Mk.

E. Haueisen.

Literarisches.

„Die Neue Zeit", Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dietz' Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. Erschienen ist Heft 25.

„Soziale Praxis", Zentralblatt für Sozialpolitik. Zugleich Organ des Verbandes deutscher Gewerbegerichte. (Herausgeber Dr. Ernst Francke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 24.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie.** Von Ed. Bernstein. Aus dem Inhalt heben wir das Nachstehende hervor: Erstes Kapitel. Die grundlegenden Sätze des marxistischen Sozialismus. a) Die wissenschaftselemente des Marxismus. b) Die materialistische Geschichtsauffassung und die historische Nothwendigkeit. c) Die marxistische Lehre vom Klassenkampf und der Kapitalsentwicklung. — Zweites Kapitel. Der Marxismus und die Hegelsche Dialektik. a) Die Fallstricke der hegelianisch-dialektischen Methode. b) Marxismus und Blanquismus. — Drittes Kapitel. Die wirthschaftliche Entwicklung der modernen Gesellschaft. a) Etwas über die Bedeutung der Marxschen Werththeorie. b) Die Einkommensbewegung in der modernen Gesellschaft. c) Die Betriebsklassen in der Produktion und Distribution des gesellschaftlichen Reichthums. d) Die Krisen und die Anpassungsmöglichkeiten der modernen Wirthschaft. — Viertes Kapitel. Die Aufgaben und Möglichkeiten der Sozialdemokratie. a) Die politischen und ökonomischen Vorbedingungen des Sozialismus. b) Die Leistungsfähigkeit der Wirthschaftsgenossenschaften. c) Demokratie und Sozialismus. d) Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie. — Schluß: Endziel und Bewegung.

Alle Buchhandlungen und Kolporteure nehmen Bestellungen entgegen. — Preis 1 Mk.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist uns Nr. 6 des 9. Jahrgangs zugegangen. — Die **„Gleichheit"** erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Briefkasten.

Die Abrechnung der Zentralkrankenkasse fürs vierte Quartal v. J. mußte für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Desgleichen kann auch die Fortsetzung des Artikels „Die Internationale Brüderschaft der Buchbinder von Nordamerika" aus der Nummer 9 wegen Raummangel erst nächste Nummer erscheinen.

Korrespondenz aus Frankfurt a. M. zurückgestellt.

R. A. in Dresden. Wird sobald als möglich verwendet.

M. W. in Mutterstadt. Würden Sie gleich geschrieben haben, daß das „Eingesandt" gekürzt und geändert werden kann, dann hätte es keine Beanstandung gegeben.

Quittung.

Für die Streikenden in Dänemark sind bei Unterzeichnetem zur Weiterbeförderung eingegangen: Von Bant-Wilhelmshaven 8,50 Mk., Berlin 17,05 Mk., Breslau 8,80 Mk., Duisburg-Ruhrort 5 Mk., Fürth 15 Mk., Gmünd 11,52 Mk., Gößnitz (S.-A.) 5 Mk., Köln 10 Mk., Offenbach 20 Mk., Stuttgart 70,45 Mk., Tilsit 5 Mk., **Gesammtsumme 306,19 Mk.** **E. Haueisen.**

Anzeigen.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Federgalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 20. März, Abends 8 Uhr,

Versammlung

im „Gewerkschaftshaus".

111] Tagesordnung: [2.10

1. Vortrag von Genosse Schneegaß: „Aus der Geschichte der Naturerkenntniß".
2. Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftskartell.
3. Fragekasten — Verschiedenes.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß **Sonntag** den 16. April ein

Tanz-Ausflug

nach **Feuerbach** (Gasthaus zum Hirsch), stattfindet.

Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag den 21. März, Abends 8½ Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstraße 75

Mitglieder-Versammlung.

112] Tagesordnung: [4.40

1. Vortrag des Kollegen Theob. Völker über: **„Moral und Wissen."**
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Bevollmächtigte.

Die Billets vom **Vortragsabend** (14. Februar) sind **schleunigst abzurechnen.**

Sonnabend den 15. April

Feier des XII. Stiftungs-Festes

in **Kellers Festsälen,** Koppenstr. 29.

Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des

„Buchbinder-Männerchors."

Festrede gehalten vom Reichstags-Abgeordneten

Wilhelm Liebknecht.

Nach dem Konzert

Grosser Ball in beiden Sälen.

Billets für Verbandsmitglieder: 30 Pf. inkl. Tanz,
" " Gäste: 50 " " "
sind bei allen Werkstubenvertrauenspersonen, sämmtlichen Zahlstellen, in obiger Versammlung, sowie in unserem Bureau zu haben.

Zahlstelle Altona.

Am **Sonnabend** den 25. März findet im Saale des Etablissement Waterloo (Herrn Hamer) unser

4. Stiftungs-Fest

113] statt, verbunden mit [1.70

Theater, Konzert und Ball.

Anfang 8 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Festkomite.

NB. „Gemimt wird auf alle Fälle!"

Buchbinder

werden in **Bielefeld** gesucht. Zureisende mögen sich zwecks Auskunfterthellung wenden an den Unterstützungsauszahler, Kollegen **H. Brinkmann,** Bielsteinstr. 12.

Buchbinder-Männerchor Berlin.

Sonnabend den 8. April

Feier des X. Stiftungs-Festes

in den

Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21,

Direktion: M. Bombelke,

114] bestehend aus [3.20

Konzert, Quartett, Chorgesänge, Theateraufführung

und

Darstellung eines lebenden Bildes.

Während der Kaffeepause

Solo- und humoristische Vorträge.

Nach dem Konzert

Grosser Ball.

Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Saaleröffnung 7½ Uhr. — Anfang punkt 8½ Uhr.

Eintritt 25 Pf.

Das Komite.

Achtung.

Nürnberg-Fürth-Erlangen!

Auf Wunsch einiger Kollegen in Nürnberg wird der Marmorirlehrer Herr **Josef Hauptmann** voraussichtlich Mitte April in Nürnberg einen Marmorirkursus abhalten. Sollten vielleicht Kollegen aus Nürnberg, sowie Fürth und Erlangen gewillt sein, diese Gelegenheit zu benutzen, so nimmt Mittheilungen bezw. Anmeldungen dazu entgegen 115] [1.50

A. Ottawa, Nürnberg, Bauerngasse 37.

Unserem werthen Kollegen [0.80

Ant. Espenberger

bei seiner Abreise von Leipzig nach München ein

„Herzliches Lebewohl!"

Seine Freunde und Kollegen in Leipzig.

116]

Unserem bisherigen Bevollmächtigten, Kollegen

Joseph Hauswald

bei seiner Abreise nach Sulzbach bei Saarbrücken ein [1.80

„Herzliches Lebewohl!"

117] **Zahlstelle Düsseldorf.**

Lebe wohl, so rufen wir,
Trinke dort vergnügt wie hier,
Bleibe treu stets unserm Streben
So wie hier im Land der Reben.
Schön ist's wohl am Rheinesstrand,
Doch schöner in dem Heimathland.

Zum mögl. sofortigen Antritt

nach **Dresden** suche ich **einen tüchtigen und energischen,** mit der Branche in allen Theilen vertrauten und vollständig selbständig arbeitenden [3.20

Kartonnagen-Werkmeister

für Klein- und Luxuskartonnagen w. Chokoladen, Parfum und Zigaretten. Off. m. Gehaltsanspr. und Zeugnißabschriften unter **U. V. 825 „Invalidendank" Dresden** erbeten. 118]

119] **Bogensätze, Fileten, Rollen,** [1.50

Stempel, Schriftensätze liefert in bester Art

F. Klement, Leipzig, Ulrichsgasse 36.

Ortskrankenkasse der Buchbinder etc. in Berlin.

120] [3.20

Den Mitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß der **Jahresbericht für 1898** erschienen ist und im Kassenbureau, Louisenufer 11, in Empfang genommen werden kann.

Zugleich theilen wir mit, daß die Unterzeichneten mit der Vertretung der Kasse nach § 45 Abs. 2 des Statuts beauftragt wurden.

Der Vorstand.

Bernh. Jost, Vorsitzender. Eugen Brückner, Schriftführer.

Buchbinderei-Verkauf.

Seit 10 Jahren bestehende, guteingerichtete **Buchbinderei** mit gut gehendem **Ladengeschäft** in einer Stadt mit über 3000 Einwohnern, in der Nähe Stuttgarts, besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Das Geschäft, mit fast neuen Maschinen ausgestattet, bietet einem jungen tüchtigen Manne mit etwas Vermögen sichere Lebensstellung. 121] [2.80

Näheres durch **Chr. Pfeiffer, Stuttgart,** Schylstr.

Ein jüngerer

Kartonnage-Arbeiter

oder **Buchbinder,** welcher im Zuschneiden etwas Kenntniß besitzt, kann angenehme Stellung erhalten.

R. Fischer, Kartonnage-Geschäft,

122] **Eßlingen a. N.** [1.80

Kredite

an solide Firmen der **Buchbinder-Branche.** Anfr. m. Refer. erb. sub. **R. R. 352** an Haasenstein & Vogler, **A.-G., Magdeburg.**

Stuttgart.

Meinen werthen Kollegen von Stuttgart und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze auf 124] [2.00

Fahrräder, Acetylen-Laternen, Radlaufglocken etc.

Vertretung übernommen habe. Verkaufe zu auffallend billigen Preisen.

Mein eifrigstes Bestreben ist darauf gerichtet, mir durch gewissenhafte und reelle Bedienung einen geschätzten Kundenkreis zu verschaffen, weshalb ich mich auch den auswärtigen Kollegen bestens empfohlen halte. — Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Gustav Trommer, Thorstr. 14.

Dritte, veränderte Auflage!

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

(Auch Tourenbuch für **Radfahrer!**) Ueber **2000** Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Gebunden 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure und **J. Scherm, Nürnberg.**

Leipziger Minimal-Tarif.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch

Emil Müller,

Leipzig-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 128 IV.

Nach Auswärts in Deutschland und Oesterreich inkl. Porto **55 Pfg.,** Schweiz **60 Pfg.**

☞ **Zur gefl. Beachtung!** Für die laufende Nummer bestimmte Einsendungen sollen spätestens Dienstag Mittag der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Mittwoch früh Berücksichtigung finden.

Herausgegeben vom Verband durch A. Dietrich, Stuttgart. Verantwortl. Redakteur: A. Dietrich, Heusteigstr. 30. — Druck von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart.